

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C H O F B H G M R I T M

FREITAG, 28. FEBRUAR 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 17

## Mord war ein durchaus erlaubtes Mittel

Eine notwendige Korrektur des Freiburger Urteils / Todesstrafe gegen Tillessen beantragt

(So. überbricht unseres nach Konstanz entsandten Herausgebers Alfred Schwenger)

„Keine deutsche Gesetzesverfügung, gleichgültig wie oder zu welcher Zeit erlassen, darf gerichtlich oder verwaltungsmäßig zur Anwendung gebracht werden in irgendwelchen Fällen, in denen ihre Anwendung Ungerechtigkeit oder ungleiche Behandlung verursachen würde, entweder dadurch, daß a) irgendjemand auf Grund seiner Verbindung mit der NSDAP, ihren Formationen, angegliederten Verbänden oder Organisationen Vorteile genießen würde...“ Der Artikel II des Kontrollratsgesetzes Nr. 1 vom 20. September 1945 schreibt das vor, Generalstaatsanwalt Dr. Bader stütze sich im ersten Tillessen-Prozess darauf. Das Freiburger Gericht, mit dem Richter Göring als Vorsitzenden, aber hatte trotzdem unter Berücksichtigung der Amnestie von 1933 das Verfahren gegen Heinrich Tillessen, den Mörder Mathias Erzberger, eingestellt.

Eine Korrektur der Auffassung des Freiburger Gerichts war notwendig. Sie hat dazu geführt, daß der Fall Tillessen jetzt zum zweitenmal, diesmal vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz, verhandelt wurde. Am Dienstagvormittag begann die Verhandlung, bei der Landgerichtsdirektor Henneka den Vorsitz führte. Generalstaatsanwalt Dr. Bader, Freiburg, vertrat wieder die Anklage und Rechtsanwalt Dr. Drischel, Freiburg, stand dem Angeklagten auch diesmal als Verteidiger zur Seite. Zu Beginn des Prozesses gab der Angeklagte Tillessen — sein Aussehen war sehr blaß — eine Erklärung dahingehend ab, daß er im Gegensatz zum ersten Prozeß in schlechter körperlicher und seelischer Verfassung sei, sich deshalb in äußerst nervöser Ueberreiztheit befinde und darum für die neue Verhandlung um Nachsicht bitte, was ihm Dr. Henneka auch zusicherte. Im übrigen war Tillessens Schuldbekennnis das gleiche wie in Freiburg. Er gestand im Laufe seiner Vernehmung in völlig ruhigem, sachlichem Ton die zur Genüge bekannte Tat, ohne irgendwelche Abschwüchungen.

Neu dagegen war, was Tillessen über die Hintermänner des Erzberger-Mordes erzählte.

Wie weit er den Schleier lüfete, ist in wenigen Worten gesagt. Die geheime Organisation, der Tillessen und Schulz angehörten, nannte sich „Germanenorden“. Dieser Orden war genau so aufgebaut wie eine Freimaurerloge, nur selbstverständlich mit völlig entgegengesetzten Zielen. Er nahm eine extrem völkisch-nationale Haltung ein. Antinationalen Kräften gegenüber war er bestrebt, sie mit radikalen Mitteln erfolgreich zu bekämpfen. Der Mord wurde als ein durchaus erlaubtes Mittel angesehen. Auf Befragen, wer die Hintermänner dieses Ordens waren, fuhr Tillessen fort: „Ich habe eine gewisse Vermutung, daß einer der Maßgebenden Theodor Fritsch war.“ Zusammen mit Schulz habe er sich durch Unterschrift eines Dokuments zum Beitritt zum Germanenorden bereit erklärt.

Den entscheidenden Anstoß zur Tat, die zwar schon in Regensburg geplant war, gab der Rittmeister a. D. von Mühling, der in Jena lebte. Ende Juli 1921 fand im Hotel „Lelnefelder Hof“ in München die entscheidende Besprechung statt. „Dort eröffnete Mühling Schulz und mir: das Los, Erzberger zu beseitigen, sei auf uns gefallen.“ Die Geheimtuerel des Ordens hatte auf den damals noch jungen Tillessen einen starken Eindruck ausgelöst. „Ich war der felsenfesten Ueberzeugung, daß nur mit diesem Orden Deutschland zu retten sei.“ Erzberger habe er damals als „Vater des Versailler Friedens, als Verräter am deutschen Volk, als Vertreter des Ultra-Montanismus und als Mann mit internationalen Zielen“ angesehen.

Was Tillessen im weiteren über den „Germanenorden“ sagte, war sehr dürftig. Ihm ist zwar bekannt, daß der Orden vor allem in Thüringen und Sachsen Anhänger hatte. Er

weiß von einer Anstellung Manfred von Killinger in der Zentrale in Jena, kennt den Rathenau-Mörder Kern und seinen Bruder Karl Tillessen als Mitglieder des Ordens, verneint aber eine Verbindung der Organisation „Consul“ mit dem „Germanenorden“. Beziehungen des Ordens zur NSDAP, hätten nie bestanden. Die Männer, die ihm auf der Flucht in der Nähe von München, am Siemsee, später in Oesterreich und Ungarn geholfen haben, kennt er nur noch teilweise mit Namen. Rechtsanwalt Dr. Otto Müller nannte er neben von Killinger und der Bayerischen Einwohnerwehr als Geldgeber wie auch als Mittelsmann seiner von Ungarn nach Deutschland gesandten Post. Hauptmann Gömbös, der spätere ungarische Ministerpräsident, hat ihn mit einem weißrussischen und Dr. Müller später mit einem deutschen Paß versorgt. Weder in Ungarn noch in Spanien, wohin er später ging, beschäftigte er sich mit Politik. In Spanien begann er seine Einstellung zu revidieren. Dort habe er eine ganz andere gedankliche Einstellung zu den Dingen gefunden. „Ich bereue die Tat zutiefst, die ich am Menschen Erzberger begangen habe.“ Uebrigens legt er immer wieder größten Wert darauf, daß er die Tat nicht gegen den Menschen, sondern gegen den Politiker Erzberger begangen habe.

In seinem einhäufigstündigen Plädoyer bezeichnete Generalstaatsanwalt Prof. Dr. Bader die Aufgabe des zweiten Prozesses wesentlich einfacher, da das Rastatter Urteil klare Verhältnisse geschaffen habe, bedauerte aber, daß das deutsche Gericht in Freiburg nicht aus eigenem Rechtsdenken selbst zu dem Rastatter Urteil gekommen sei. Im Verlauf seiner kla-

ren Ausführungen sprach er weiter von den bekannten Namen Theodor Fritsch, dem Rathenau-Mörder Kern und dem Heidelberger Professor Ruge, die mit ihren Theorien des „Antisemitismus“ die damalige Jugend wesentlich beeinflusst haben.

Trotz aller gutzuhaltenden mildernden Umstände beantragte er für den Angeklagten Tillessen die Todesstrafe wegen Mordes an Erzberger und für den Mordversuch an dem ehemaligen Abgeordneten Dietz vier Jahre Zuchthaus.

Rechtsanwalt Dr. Drischel sprach zweieinhalb Stunden für den Angeklagten Tillessen. Eine Fülle von Problemen sei auf den verschiedensten Gebieten des Rechtslebens aufgerollt worden. Vom ethischen und religiösen Standpunkt aus sei jeder Mord zu verwerfen. Das Attentat habe in diesem Fall aber nicht dem Menschen, sondern dem Politiker Erzberger gegolten. Helmlücke verneinte er ebenso wie ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nach einer Gesamtwürdigung der Tat und der Persönlichkeit des Täters, der ein neuer Mensch mit altem Namen sei, kam er zu der Folgerung, daß hier nicht Mord, sondern Totschlag vorliege.

Tillessen selbst bat um ein mildes Urteil, da er heute von seiner Tat vollkommen abgerückt sei und den politischen Mord als Kampfmittel und Terror verabscheue. Er sei damals verblendet gewesen und habe das Attentat aus ideal scheinenden Gründen und auf höheren Befehl ausgeführt und damit etwas auf seine Seele geladen, was sein Leben zerstörte.

Das Urteil selbst wird am Freitagvormittag 10 Uhr verkündet.

## Die Londoner Konferenz ist beendet

Friedensvertrag für oder mit Deutschland

LONDON. Die Sonderbeauftragten der vier Außenminister, die seit dem 18. Januar in London tagen, haben nun ihre Konferenz abgeschlossen. Sie haben zwei Berichte und einen Vertragsentwurf fertiggestellt. Das umfangreiche Dokument, es umfaßt 2000 Maschinenschriftseiten, ist den vier Oberkommandierenden übergeben worden.

Der erste Bericht enthält die Forderungen der 18 alliierten Länder in bezug auf Deutschland.

Der zweite Bericht enthält den Arbeitsplan, der bei der Beratung des deutschen Problems angewendet werden soll. Er unterbreitet der Moskauer Konferenz Vorschläge über die Art, in der die alliierten Mächte, die nicht zu den „großen Vier“ gehören, zur Teilnahme an der Prüfung der deutschen Probleme und an der Vorbereitung der künftigen Friedensregelung herangezogen werden sollen. Eine Einigung darüber, ob ein Friedensvertrag für oder mit Deutschland abgeschlossen werden soll, ist noch nicht gefallen.

Ueber die Bildung von vier ständigen Sonderausschüssen, die politische, territoriale, wirtschaftliche sowie militärische Fragen behandeln werden, ist ein grundsätzliches Abkommen erzielt worden. In diesen Ausschüssen werden sowohl die großen als auch die kleinen Mächte vertreten sein.

## Gelenkte oder freie Wirtschaft?

Die neue Preissenkung in Frankreich

PARIS. Der französische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, in der die zehnprozentige Preissenkung festgelegt wird, die ab 1. März 1947 gegenüber den Preisen vom 1. Januar in Kraft tritt.

Es handelt sich hierbei um eine zweite Preissenkung, die erste wurde am 2. Januar verfügt.

Ministerpräsident Ramadier hat sich ähnlich wie sein Vorgänger Léon Blum mit einer Radiosprache an die Öffentlichkeit gewandt und in einer überaus wirksamen, eindrucksvollen Form auf die Gefahren der gegenwärtigen Lage und auf die Notwendigkeit hingewiesen, nationale Disziplin zu bewahren und das Preissenkungsexperiment zu einem glücklichen Ende zu führen. Es handle sich, so sagte der französische Ministerpräsident, um eine öffentliche Rettungsaktion. Das Land stehe heute nahe vor einer Katastrophe, Léon Blum habe es gewissermaßen vom Rande des Abgrunds zurückgerissen.

Ministerpräsident Ramadier hat zu verstehen gegeben, daß die jetzige Preissenkungskampagne keineswegs die letzte sei, sondern daß ihr noch weitere folgen werden und die Kaufleute gut daran täten, ihre versteckten Warenvorräte auf den Markt zu werfen. Man darf nun gespannt sein, welchen Erfolg die zweite Preissenkung haben wird und ob sich aus der behördlich angeordneten Preissenkung die erstrebte natürliche Preissenkung entwickeln wird.

Bei einer Pressekonferenz erklärte Ministerpräsident Ramadier, daß bei gewissen industriellen Erzeugnissen die Verdienstspanse

Der Vertragsentwurf für die „Wiedererrichtung eines unabhängigen und demokratischen Oesterreichs“, über den auch noch keine volle Einigung erzielt worden ist, sieht für Oesterreich eine Armee in der Stärke von 50 000 bis 55 000 Mann vor. Der Vertragsentwurf enthält besondere Vorschläge, die einen „Anschluß“ verhindern sollen.

Der österreichische Staatspräsident Dr. Karl Renner brachte einem Reuter-Korrespondenten gegenüber seine Befriedigung zum Ausdruck, daß im Gegensatz zu seinen Erfahrungen von 1919, die Alliierten die Stellungnahme der österreichischen Delegation vor der Fertigstellung des Vertrags angehört hätten.

In Moskau sind bereits Vorkehrungen zum Empfang der Delegationen getroffen worden. Zur Renovierung der Hotels, in denen die Delegierten untergebracht werden, wurden mehrere Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

Aus Paris erfährt man, daß die französischen Vertreter unter Führung von Außenminister George Bidault stehen. Der Delegation werden noch angehören der französische Botschafter in Moskau, General Catroux, der Generaldirektor in der Abteilung für auswärtige Angelegenheiten, Couve de Murville, und der leitende Direktor in der Abteilung Wirtschaft, Herve Alphand.

schon so gering sei, daß weitere Preissenkungen sich von selbst ausschließen. Im Kampf gegen die Aufspeicherung von Waren verfüge die Regierung über drei Waffen: 1. das Strafgesetz, das die Bestrafung der Hamsterer ermöglichte, 2. die Einschränkung der Bankkredite, soweit sie sich nicht produktionsfördernd auswirkten, und 3. die Preissenkung, die die Spekulation mit übermäßigen Warenlagern unrentabel mache.

Der Kampf, der heute in Frankreich auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet ausgeht — im Vordergrund steht hierbei die antinflationsistische Preissenkungskampagne — ist im Grunde mehr als ein Kampf gegen die überhöhten Preise, den Schwarzen Markt und das Zurückhalten der Warenvorräte. Es handelt sich vielmehr letzten Endes um eine Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der gelenkten und der freien Wirtschaft. Beide Tendenzen sind in der Regierung vertreten. Das erklärt zum Teil, warum die Regierung sich nur zögernd zu radikalen Maßnahmen entschließt und weshalb sie auf dem Gebiet der Nationalisierung sehr zurückhaltend verfährt. In Wirtschaftskreisen ist man der Meinung, daß der Staat erst einmal mit gutem Beispiel vorangehen und seinen viel zu hohen Etat auf ein vernünftiges Maß reduzieren müsse. Es gelte außerdem, von der Kriegswirtschaft wieder zur freien Wirtschaft zurückzufinden. Nur die freie Wirtschaft sei in der Lage, die vielfältigen Probleme der Gegenwart zu bewältigen. Man befürchtet, daß eine weitere Intensivierung der staatlichen Wirtschaftspolitik die Sparer entmutige und die Produktion herabdrücke.

## Das große Gericht

Den Zeitungen und dem Rundfunk entnehmen wir nun fast täglich die Nachrichten von dem großen Gericht, das über die Reste des Nationalsozialismus in Deutschland heringebracht ist. War es zuerst nur der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg, der mit den höchsten Strafen gegen die ehemaligen zivilen und militärischen Führer des Reiches abschloß, so wird jetzt allenthalben über die hohen Funktionäre zu Gericht gesessen, welche die Untaten verübten: Generale, die im Widerspruch zum Völkerrecht Hekatomben von Geiseln erschließen ließen; Richter, die kaltherzig Todesurteile am laufenden Band fällten und Tausende von Menschen zur „Schlachtbank“ brachten; Aerzte, die gegen das Ethos ihres Berufes Menschen zu Experimenten mißbrauchten und ihren Tod herbeiführten.

Auf Grundlage minutöser Einzelarbeit wurde vor dem Hohen Gericht im Schloß zu Rastatt ein präzises Bild der furchtbaren Zustände in Natzwiler und seinen Nebenlagern und sodann aus dem Gefängnis in Rottenburg entrollt. Nun nimmt ein neues Verfahren in Sachen der Konzentrationslager Haslach, Gaggenau, Niederbühl und Sulz seinen Anfang. Dazu kommen die Verhandlungen und Entscheidungen der Spruchkammern: Papen und Fritzsche mußten sich in Nürnberg verantworten. Erstaunlich ist die Würdelosigkeit, mit der sie sich heute von dem lossagen, was sie bis zum Ende des Nationalsozialismus mit Stolz vertreten. In Stuttgart ist Schacht angeklagt und es steht in Frage, ob er einen Teil der Schuld, die er bei Errichtung des Hitlerregimes in starkem Maße auf sich lud, in der Folge durch seine Opposition gegen dieses Regime, die zum Beispiel in dem Buch von Gisevius gewürdigt ist, beglichen hat.

Man sollte nun glauben, das Interesse der deutschen Bevölkerung an diesen Prozessen mit ihren aufwühlenden, zum Teil grausigen Einzelheiten müßte ein besonders tiefgehendes sein. Es ist demgegenüber immer wieder erstaunlich, wie wenig Verständnis ein großer Teil unserer Mitbürger der Notwendigkeit entgegenbringt, die Verantwortlichkeit für das vergangene System festzustellen. Freilich, die Sorgen um unser tägliches Brot, um Kleidung und Heizung, um Existenz und Arbeit bedrängen uns während dieser langen Winterzeit besonders stark. Aber es wäre verhängnisvoll, wenn sich unser Volk aus Gedankenlosigkeit allen höheren Aufgaben, die uns allein den Weg in die Zukunft weisen, verschließen wollte. Zweimal schon hat die politische Gleichgültigkeit unseres Bürgertums, die kein geringerer als Walter Rathenau schon vor dem ersten Weltkrieg beklagte, den Mächten der Reaktion und des Truskapitals die Gelegenheit zur Befestigung des Unrechts der Klassenunterschiede und zur Entfesselung nazistischer Leidenschaften freigegeben.

Ein ausgezeichnetes Mittel gebe es noch, der deutschen Bevölkerung zu zeigen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Deutschland ist heute in seinem Denken noch immer nahezu auf sich selbst angewiesen. Was wird in unseren Familien und von unserer Jugend vor allem gelesen: Bücher und Zeitschriftenbände aus der nationalsozialistischen Epoche vor dem zweiten, wenn nicht gar vor dem ersten Weltkrieg. Fast nur diese Bücher haben das Dritte Reich überdauert und neue Werke können nicht oder nur in ganz unzureichender Menge gedruckt werden. Es wäre eine der wichtigsten Aufgaben, wenn man nach Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse Devisen zum Erwerb von Büchern der Weltliteratur verwenden würde.

Wir alle, die wir in diesen zwölf Jahren das Recht, die Güte und zuletzt den Frieden aus der Welt entliehen haben, sollten uns schließlich daran erinnern, daß noch immer Gerechtigkeit die Grundlage aller Staaten gewesen ist. Noch unendlich viel bleibt uns zu tun, um sie auch in unserem eigenen Volke wieder herzustellen. Noch immer entfalten viele nazistische Vorstellungen ein zähes Leben. Wie nach dem ersten Weltkrieg die Gerichte alsbald die berechtigten Strafbestimmungen über Landesverrat trotz des Protestes aller Friedensfreunde wieder anwandten, so haben wir heute große Mühe, auf allen Gebieten — von der Bestrafung der Abtreibung bis zur Arbeitsgerichtsbarkeit — auch nur den Zustand wieder herbeizuführen, der vor 1933 galt. Eine unermeßliche Aufgabe für alle, die an unserem Volksleben verantwortlich mitarbeiten wollen, ist hier gegeben. Das Wichtigste steht uns noch bevor. Es leben Zehntausende unter uns, die, in der Nazizeit verurteilt, schwere Schäden an Leib und Gut erlitten und auf Wiedergutmachung warten. Die brennend nötige Regelung unseres Geldwesens, die einzige Möglichkeit zur Rettung unserer Wirtschaft, wird neue Fragen aufwerfen, die im Geiste ausgleichender Gerechtigkeit zu bewältigen sind.

Schließlich sind es Fragen der Verfassung, die auch in Südwürttemberg die Gemüter heftiger zu erregen beginnen. Wir gehören zu denen, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben, daß sich aus dem Wirrsal von Krieg und Not ein neuer Geist unseres Volks- und Staatslebens erhebe, eine dem gemeinwirtschaftlichen Gedanken verpflichtete Industrie und eine freie Bauernschaft. Gerhard Sigloch

## Kleine Weltchronik

Der Kontrollrat hat ein Gesetz erlassen, das die Auflösung des preußischen Staates festlegt.

Der Vorsitzende der SED, Pieck hat vorgeschlagen, die antifaschistischen demokratischen Parteien und Organisationen in ganz Deutschland sollten zu einer gesamtdeutschen Beratung zusammenreten.

Der ehemalige Polizeipräsident des Seine-Departements, Jean Mons, wurde vom französischen Kabinett als Nachfolger General Masts zum Generalresidenten von Tunesien ernannt.

Der frühere SS-Befehlshaber in Danzig, General Heidefrank, wird sich wegen der Ermordung von Amerikanern während des Krieges zu verantworten haben.

Der amerikanische Außenminister Marshall erklärte, daß in der Deutschlandpolitik der USA keine Änderung eintreten werde.

Die Leiter von 15 christlichen Kirchen und Organisationen in USA, forderten eine Verständigung zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten.

Der polnische Ministerpräsident ist zur Besprechung politischer und wirtschaftlicher Fragen nach Moskau abgereist.

Die amerikanische Militärregierung hat die Auslieferung von mehr als 800 Deutschen, die Kriegsverbrechen begangen haben, an Polen angedeutet.

Die neuen Säuberungsgerichte

BADEN-BADEN. In Kürze wird in der französischen Besatzungszone in den verschiedenen Ländern ein Gesetz erlassen werden, in dem die Einsetzung deutscher Entnazifizierungsgerichte verfügt wird.

Diese deutschen Säuberungsgerichte haben gemäß den Bestimmungen Nr. 38 des internationalen Kontrollrats vorzugehen. Vor allem gilt dies für die Strafen, die den Beschuldigten auferlegt sind, und für deren Einreihung in die verschiedenen Kategorien (Mittäufer, Belastete usw.) je nach dem Grad ihrer Verantwortlichkeit.

Alle diejenigen Betroffenen, deren Fälle bereits durch die bisherigen Säuberungskommissionen entschieden worden sind, werden nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes jedoch nur dann bei den Sondergerichten Berufung einlegen können, wenn über sie eine schwere Strafe verhängt worden ist (Entlassung oder Internierung) oder wenn ein neuer Tatbestand geschaffen worden ist, zum Beispiel auf Grund einer falschen Zeugenaussage.

Deutsche Kommunisten in London

LONDON. Auf der Konferenz der kommunistischen Partei Englands erklärte der erste Vorsitzende der kommunistischen Partei Deutschlands, Max Reimann: „Wir haben den Wunsch, daß die alliierten Völker uns einen demokratischen Frieden geben, der die demokratischen Kräfte unterstützt und die Reaktion machtlos macht.“

Der französische Delegierte Mauvais behandelte das französisch-englische Abkommen; dieses müsse auf dem gegenseitigen Verständnis der beiden Länder und auf einer gerechten Lösung der deutschen Frage basieren.

Die Kriegsgefangenen in Frankreich

WASHINGTON. In Frankreich befinden sich zurzeit 440 000 Kriegsgefangene, die von amerikanischen Streitkräften gefangen worden sind. Auf Grund einer gemeinsamen Abmachung war beschlossen worden, sämtliche Kriegsgefangene dieser Art bis 1. Oktober 1947 zu entlassen.

FRANKFURT/Oder. Eine neugegründete Hilfsstelle des evangelischen Hilfswerkes wird Staatenlose und Heimatlose, die aus russischer Gefangenschaft heimkehren, mit Kleidung und Lebensmitteln versorgen.

SCHWERIN. Das Befreiungsgesetz für Jugendliche ist vom Landtag des Landes Mecklenburg-Vorpommern einstimmig angenommen worden.

Das Urteil gegen Papen

Acht Jahre Arbeitslager für den Steigbügelhalter Hitlers

NÜRNBERG. Die Sonderspruchkammer für Großfälle hat den ehemaligen Botschafter Franz von Papen in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht und ihn auf die Dauer von acht Jahren in ein Arbeitslager eingewiesen.

Die von Camille Sachs, dem Spruchkammervorsitzenden, verlesene Begründung des Spruches ist die Darstellung eines der unheilvollsten Abschnitte der deutschen Geschichte. Im Vordergrund steht die Figur von Papens, der einst als der „gerissenste“ Politiker galt und dem nun am Ende seiner Laufbahn als weitere Sühnemaßnahme verboten wird, sich irgendwie politisch zu betätigen oder einer politischen Partei als Mitglied anzugehören.

Die Begründung behandelt sehr ausführlich die Zusammenkunft Hitlers mit Papen in Köln. Diese Besprechung sei von beiden Seiten als wesentlicher Schritt zum gemeinsamen Ziel angesehen worden. Mit Oskar von Hindenburg und Meißner zusammen sei es ihm gelungen, Hindenburg zur Bildung des Hitlerkabinetts zu bewegen.

Der Verteidiger hat mitgeteilt, daß von Papen gegen den Spruch Berufung einlegen wird. Auch der Entnazifizierungsminister von Bayern, Dr. Loritz, wird Berufung einlegen.

Untergrundbewegung unschädlich gemacht

85 Prozent der Beteiligten gefaßt / Außenpolitische Rückwirkungen

LONDON. Die in der britisch-amerikanischen Zone durchgeführte Verhaftungsaktion gegen die Teilnehmer an einer nazistischen Untergrundbewegung ist nunmehr beendet. 85 Prozent der gesuchten Personen sind festgenommen worden.

Die unmittelbaren Ziele dieser Organisation waren die Einstellung der Demontage von Fabriken, die Befreiung der Nazis aus den Internierungslagern, die Aufgabe der Politik der Sozialisierung und die Unterstützung der Forderung nach Rückgabe der Ostgebiete.

Schon seit Sommer 1946 stand, wie aus London berichtet wird, die jetzt unschädlich gemachte Geheimorganisation unter dauernder Beobachtung der Militärbehörde.

Empfinden des ganzen Volkes, daß man einem Manne wie Papen nicht die zulässige Höchststrafe von zehn Jahren gebe und ihm noch obendrein die Untersuchungshaft anrechne.

Mit dem Gewehrkolben erschlagen

RASTATT. Im Prozeß vor dem Hohen Gericht in Rastatt gegen die Verantwortlichen für die Sicherheitslager Haslach-Vulkan, Haslach-Sportplatz, Gaggenau und Niederbühl traten weitere Belastungszeugen auf, die den Angeklagten schwerste Verbrechen gegen die Menschlichkeit vorwarfen.

Die Häftlinge erhielten mittags ¼ Liter Suppe und am Abend ½ Liter. Dazu hätten 325 Gramm Brot, 10 Gramm Fett und 50 Gramm Wurst kommen sollen.

Die unterernährten Lagerinsassen wurden mit den brutalsten Mitteln zur Arbeit angetrieben. Ein Häftling, der nicht mehr zur Arbeit gehen konnte, wurde von dem Angeklagten van der Veer mit dem Gewehr niedergeschlagen, daß der Kolben zersplitterte.

Dem Standesamt Hausach wurde als Todesursache 'Herzschwäche' angegeben und dem Bürgermeister untersagt, die Angehörigen des Verstorbenen von dem Todesfall zu unterrichten.

Das Hohe Gericht hat sich am Donnerstag zu einem Lokaltermin nach Haslach begeben, um in Gegenwart der Angeklagten und deren Verteidiger die unterirdischen Lager zu besichtigen.

Ein amtlicher Sprecher des Hauptquartiers der Kontrollkommission erklärte, man könne damit rechnen, daß noch weitere Versuche gemacht werden, solche Untergrundbewegungen zu organisieren.

Ueber die Verhaftung des SS-Brigadeführers Kurt Ellersiek gibt das Hauptquartier der amerikanischen Besatzungsmacht Einzelheiten bekannt: Ellersiek, der sich, recht durchsichtig übrigens, Ehlers nannte, wurde in Pulda in einem Zimmer, wo er sich mit einer Freundin zusammen aufhielt, überrascht.

Diese Pläne sind nun dank der Aufmerksamkeit der Militärbehörden zunichte gemacht worden. Das deutsche Volk aber wird die Zeche zu bezahlen haben.

Die britische Indienpolitik

Ministerpräsident Attlee hat vor dem Unterhaus die Absicht der englischen Regierung, Britisch-Indien bis zum Juni 1947 von englischen Truppen zu räumen und die Regierung des Landes in indische Hände zu legen, bekanntgegeben.

Die Geschichte Englands in Indien beginnt mit der Privilegierung der Ostindischen Handelskompanie durch die englische Königin im Jahre 1600. 1773 sicherte das Parlament sich die Kontrolle über die Gesellschaft zu. Nach der Niederschlagung des Sepoyaufstandes im Jahre 1857 ging am 1. November 1858 die Regierung von der Ostindischen Kompanie auf die englische Krone über.

Der König von England und Kaiser von Indien regiert das Land durch sein Ministerium, dem der Staatssekretär für Indien in London als Minister angehört. In Indien selbst repräsentiert an der Spitze der Regierung der Generalgouverneur und Vizekönig die Krone.

Die derzeit gültige Verfassung wurde nach zahlreichen Konferenzen am 2. August 1935 Gesetz und trat am 1. April 1937 in Kraft. Sie führte für die Gouvernementsprovinzen ein parlamentarisches Regierungssystem ein.

Die Spige der Verwaltung in Indien bildet der „Indian Civil Service“. Ihm gehören seit neuestem in wachsendem Maße auch indische Beamte an. Zwei Fünftel der Bodenfläche und ein Viertel der Bevölkerung Britisch-Indiens unterstehen der britischen Verwaltung nicht unmittelbar, sondern werden von einheimischen Fürsten regiert.

Die innerindischen Spannungen zwischen Hindus und Moslems halten an. Die Mohammedaner, die sich zur Moslemsliga zusammengeschlossen haben, fürchten, in einer Zentralregierung bei der Übermacht der Hindu-Kongresspartei ohne Einfluß zu sein.

Die britische Regierung will bis zum 31. März dieses Jahres alle Truppen aus dem Nildeita zurückgezogen haben.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schüttenhelm, Alfred Schwäger und Werner Steinberg. Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Ansmann, Dr. Helmut Kieczy und Josef Klingelhöfer.

Monatlicher Bezugspreis einschl. Trägerlohn 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheinungstage Dienstag und Freitag.

Anna

EINE ERZÄHLUNG VON LUISE RINSER

Copyright by Verlag Kurt Desch, München

Da öffnete sich die Tür ihres Zimmers und durch den Spalt blickte das Gesicht der Mutter: „Was hast du denn? Schlafst du noch nicht?“

„Ich weiß nicht. Ich glaube, ich habe geträumt.“

Tief und jubelnd durchdrang sie der Doppelsinn, den sie diesem Wort gab.

„Du hast wieder vergessen, das Licht abzuschalten! Immer vergißt du es.“ Die Mutter drehte das Licht aus und ging.

Anna lag noch eine Weile im Finstern wach. Doch so, als hätten, vom Licht nur flüchtig verseuchende kleine, aber unheimlich rasch wachsende Schatten sich ihr genähert, da die Dunkelheit, in der sie gediehen, wieder hergestellt war, so erhoben sich nun in Anna Zweifel: Klang es nicht süß und gefährlich: „Ich liebe dich“? Wäre es nicht möglich, daß wenn sie ihn erst einmal lange kannte, das Geheimnis fühlbar würde und sich aufbläue? Wie, wenn sie sich nicht mehr wehren würde? Würde nicht vielleicht jedes der sich umschlingenden Paare von Volontären und Ländmädchen mehr vom Leben, vom Wunder des Lebens als sie, die eine Mauer um sich baute? War nicht der Inhalt fast aller Dichtungen die Liebe? Wie schön, wie schrecklich, wie undurchschaubar war dies alles? Sollte sie es wagen, einmal das scheinbar so Banale zu leben? Der Schlaf nahm ihr die Entscheidung ab für diese Nacht.

Der Sonntag verlief zunächst friedlich. Anna ging zur Messe in den Dom, dann übte sie eine Fuge aus dem „Wohltemperierten Klavier“. Gegen Mittag kam Christine auf einen Sprung. Sie machten zusammen eine geometrische Aufgabe. Anna glaubte zu bemerken, daß Christine sie oftmals beobachtend ansah. Plötzlich

legte Anna den Zirkel weg, den sie angesetzt hatte.

„Du, Christine, sag, hast du einmal einen Mann gekannt, der verliebt in dich war?“

Ohne aufzublicken, sagte die Freundin: „Ja, einige Male. Du weißt, daß meine Brüder oft Kameraden aus ihrer Verbindung mitbringen.“

„Und du, Christine?“

„Was meinst du?“

Ob du selbst auch —, nun wie soll ich sagen? Also, ob du auch einen geliebt hast?“

„Geliebt? Aber Anna, das war doch keine Liebe bei den Jungen.“

„Ich meine, ob du, du Christine —“

Christine blickte auf, dann sagte sie ruhig: „Einmal, da war einer, er war lieb und ein Kind, den mochte ich. Aber er kam dann bald darauf weg und da hat er mich vergessen.“

„Hat er dich geküßt?“

„Ja.“

„Einmal?“

„Nein, oft.“

Anna ergriff den Zirkel wieder und schweig. Doch sie zog keinen Kreis. Leise sagte sie: „Was es schön?“

Christine lachte: „Ach, du Kind.“

„Sag doch!“

Christine sagte leise: „Ja.“

Dann aber nahm sie Anna den Zirkel aus der Hand und sagte: „Also weißt du, ich will dir etwas sagen: man könnte sich ärgern über dich. Du bezweifelst sozusagen dem lieben Gott, daß Leidenschaft und Liebe etwas Gutes sind. Sie sind da, sind einfach da, weder schlecht noch fein. Aber du, du magst nicht menschlich sein. Du generierst dich vor einem ästhetischen Schiedsrichter in dir. Einmal dich aufgeben, einmal eine Ueberschwemmung riskieren, ist das so schlimm? Das ist doch das Rührende an jedem Menschen, daß er manchmal geschlagen wird und am Ende seiner Kraft zu sein glaubt. Ach, sei doch frei und freier.“

schweigend weiter. Anna dachte: „Nun sage ich es ihr, nun sage ich ihr alles.“ Doch nach einer Weile schien es ihr nicht mehr nötig zu sein.

Sie erinnerte sich eines seltsamen Ausspruchs, den Christine vor einiger Zeit getan hatte. Sie hatte unvermittelt gesagt: „Ach, wie sonderbar ist es, daß uns Menschen das Ueberleiten in den Körper oder in die Seele eines anderen so wichtig ist.“

Dann ging sie zu ihrem Bücherschrank und rief Christine zu sich. Sie öffnete das Gesangbuch und zeigte ihr das Bildnis Il Vecchios. Sie flüsterte: „Den liebe ich.“

Christine betrachtete es still. Dann sagte sie: „Ja, das glaube ich dir. Aber weißt du, meine Liebe, das paßt ganz zu dir. Wenn er leben würde, dieser schöne Mensch, dann möchtest du ihn nicht.“

„Warum?“, fragte Anna leise mit gesenktem Kopf.

„Das weißt du selbst.“ Christine ging an den Tisch zurück und vollendete ihre Zeichnung. Nach einer Weile, während der Anna mit dem Bild in der Hand stehenblieb, sagte Christine: „Weißt du, ich glaube, Lieben, das ist nicht bloß Erwarten und Ersehnen; es ist ein Ergreifen von etwas, das da ist, das lebendig ist und einen braucht. Lieben, das ist etwas Schweres. Man muß es, glaube ich, lernen, ganz nach und nach. Ich weiß nicht, mir kommt es immer so vor, als wäre es das Allerschwerste von allem, was man lernen muß. Aber nun komm, wir müssen noch vor dem Essen fertig werden.“

Ehe die Freundin sich verabschiedete, sagte Anna — es fiel ihr sehr schwer: „Ich muß dich etwas bitten, Christine: Kannst du mich nach 5 Uhr abholen. Ich gehe mit dir weg, werde aber dann allein weitergehen. Wirst du es tun?“

„Ja, natürlich werde ich es tun“, sagte Christine und ging.

Anna verbrachte den Nachmittag still und gesammelt in ihrem Zimmer. Sie arbeitete und dachte: der Abend ist noch weit. Doch als es zu dämmern begann, befahl sie Unrast: Wenn

Christine nicht käme, wie gelänge es ihr, aus dem Haus zu kommen? Sie ging im Zimmer auf und ab. Wollte sie denn überhaupt zu Karl fahren? Was erwartete sie denn von ihm? Sie wußte es nicht, und darin, daß sie es nicht wußte, lag die Gefahr und lag die Lockung.

Sie würde allein sein mit ihm. Er würde sie wieder küssen wollen. Sie würde seine feuchten, heißen, saugenden Lippen spüren und die Schärfe eines Schneidezahns. War es dies, was sie erwartete? Aber könnte es nicht doch sein, daß plötzlich ein Tor aufspränge, ein Tor zu einem Garten, wie man ihn in Träumen sieht; ein Garten mit dichten Gebüchen, unter denen es dämmrig ist wie in einem Gewölbe, ein Garten mit heftig blühendem Geranke von Baum zu Baum, mit Blumen wie verlorene Stücke Holzgut zwischen Lorbeer und weißem Marmor. Vielleicht würde es so sein. Und war es nicht vielleicht im Grunde gleichgültig, wer es war, der dieses Tor aufstuf? Konnte nicht auch ein kleiner Volontär das Zauberwort wissen? Er war ein Mann...

Endlich war es ein Viertel nach fünf Uhr, und Christine schellte. Anna hörte, wie sie auf dem Flur zu ihrer Mutter sagte: „Ich möchte Anna abholen. Nicht wahr, sie darf doch mit?“

Die Mutter sagte: „Meinetwegen. Aber bring sie bald wieder. Sie soll rechtzeitig zu Bett. Wo werdet ihr denn essen?“ Christine sagte: „Bei uns zu Hause, wenn Anna will.“ Anna lächelte dankbar. Als sie die Freundin begrüßte, sagte sie leise: „Du Liebe!“ Sie gingen über den Domplatz, und Anna stieg in die Straßenbahn. Sie sah Christine lange an der Haltestelle stehen.

Den Gang durch die dunkeln Gassen der Vorstadt bis zu Karls Zimmer tat nicht sie, sondern er widerfuhr ihrem Spiegelbild. Sie stellte es sich nicht vor, daß sie hier gehe, sondern sie sah sich gehen. Sie sah, wie sie nach den Straßenschildern spähte, wie sie endlich durch den Torbogen in einen schmalen Hof zwischen hohen Häusern trat, eine steile Treppe hinaufstieg und vor einer Tür im vierten Stock wartete.

(Wird fortgesetzt)

Das geht alle an

Erfassung ehemaliger Wehrmachtangehöriger Baden-Baden. Die französischen Behörden nehmen zurzeit eine Zählung sämtlicher ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht vor.

Diese Erfassung hat zu Stellungnahmen Anlaß gegeben, die ebenso tendenziös wie absurd sind. So wird z. B. behauptet, es sei der Zweck dieser Maßnahmen, die ehemaligen Soldaten zusammenzufassen, um sie dann nach Frankreich zu verschicken.

Alle diese Behauptungen und Auslegungen sind völlig irreführend. Mit den im Gang befindlichen Kontrollmaßnahmen wird lediglich der Zweck verfolgt, sämtliche ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht mit einheitlichen Entlassungspapieren zu versehen.

Passierscheine ins Saargebiet

Durch Verfügung des Administrateur Général Nr. 199 vom 12. Februar 1947 ist dessen Verfügung Nr. 191 über den Personenverkehr zwischen dem Saarland und den anderen Ländern der Zone Française d'Occupation vom 18. 12. 1946 (Journal Officiel, Seite 31) geändert worden.

Nach Artikel 1a 1 letzter Absatz der genannten Verfügung vom 18. 12. 1946 dürfen Passierscheine über die Grenzlinie zwischen dem Saarland einerseits und der Rheinpfalz und der Pfalz andererseits keinesfalls eine Gültigkeitsdauer über den 15. Februar 1947 hinaus haben.

An alle Ungarn!

Diejenigen Ungarn der französischen Besatzungszone Deutschlands die freiwillig heimkehren wollen, sollen dringend eine schriftliche Erklärung an das Ungarische Rote Kreuz absenden.

Der Familienvorstand soll diese Erklärung für sich und alle Mitglieder seiner Familie abgeben, in der er die Daten eines jeden Mitgliedes und die genaue Adresse seiner Wohnung angibt.

Der genaue Zeitpunkt der Repatriierung wird den Heimkehrenden, die ihr Gepäck mitnehmen können, rechtzeitig mitgeteilt werden.

Das Ungarische Rote Kreuz

Magyarok!

Akik a nemzeti szolgálati franciá megrzállás után hazatérni akarnak, kérem, hogy azonnal írásban jelezzék a Magyar Vöröskeresztnek a következő címre: Rastatt-Niederbühl, Murgtalstraße 46.

A hazatérési időpontjáról és módjáról az érdekeltek akik csomagjaikat is magukkal vihetik, kélek 16 óráig szívesen tájékoztatni.

A Magyar Vö röskereszt

Wir suchen:

Werner Fritz, geb. 13. 11. 36 in Medtetten. — Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermittler, Tübingen, Kornhaus.

Wie wird das Weiter?

Bei südlichen Winden wechselnd bewölkt. Nachts noch immer Frost, jedoch Tagstemperaturen einige Grad über Null.

Mahnung zur Verträglichkeit

Zwei Merkblätter mit guten Ratschlägen — Sie sollten beachtet werden

Es ist nun soweit, daß wir auch in Südwürttemberg mit der Unterbringung eines stärkeren Flüchtlingsstromes zu rechnen haben.

Der Landeskommissar für das Flüchtlingswesen hat schon im vorigen Jahre zwei kleine Merkblätter herstellen lassen, die den Bewohnern Südwürttembergs und auch den Ausgewiesenen einige von menschenfreundlicher Absicht getragene Winke für ihr Verhalten geben.

Wir lesen z. B. im Merkblatt für alle diejenigen, die Flüchtlinge aufnehmen haben, allerlei gute Ratschläge. Da heißt es z. B., daß die Bewohner sich immer vergegenwärtigen müßten, wie es ihnen zuzumuten wäre, wenn sie in der Lage der Ausgewiesenen wären.

Auch den Ausgewiesenen werden ebenso notwendige Winke gegeben. „Ihr kommt in ein Land“, so heißt es, „das allein durch harte Arbeit

und sparsame Lebensweise seiner Bewohner zu Wohlstand gekommen ist. Durch den Krieg und seine Folgen ist es aber auch arm geworden.

Das Merkblatt spricht dann noch davon, daß es auf dem Lande nicht immer möglich sein wird, die Familie der Ausgewiesenen gemeinsam unterzubringen.

Aus den beiden Merkblättern spricht ein gesunder Sinn für die realen Gegebenheiten. Jedes Wort der Phrasen ist erfreulicherweise vermieden worden.

Umschau im Lande

Präsident Karl Gengler verunglückt

Bad Sebastiansweller. In der Nacht zum Samstag verunglückte auf der Straße nach Heddingen der Präsident der Beratenden Landesversammlung Karl Gengler.

Beratende Landesversammlung am 13. März

Tübingen. Das Sekretariat der Beratenden Landesversammlung in Bebenhausen teilt mit, daß die Versammlung den Termin ihrer nächsten Sitzung vom 4. März auf den 13. März verlegt hat.

Export-Musterlager in Tübingen

Tübingen. Die im Frühjahr und Sommer 1946 durchgeführte erste deutsche Exportmustererschau hatte das lebhafteste Interesse des Auslands, insbesondere der Nachbarländer Frankreich und Schweiz.

„Sieg des Glaubens“

Der Amerikaner J. S. Steward hat vor einem Jahr in New York City ein Buch mit dem Titel „Sieg des Glaubens“ herausgegeben, das in der Zwischenzeit auch ins Deutsche übersetzt wurde.

Der Münchener Domkapitular Prälat Neuböschler

wurde von Papst Pius XII. zum Weihbischof ernannt.

Der Sport hat das Wort

Süddeutsche Oberliga

Stettgarter Kickers — Karlsruhe FV. 1946 Müschen — VfR Stuttgart; Phoenix Karlsruhe — Ulm 46; Offenbacher Kickers — VfL Neckarau; FC Augsburg — FC Schwabmünchen; VfL Neckarau — VfR Mannheim; Viktoria Aschaffenburg — FSV Frankfurt; FC Bamberg — Bayer Münschen; 1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg; SV Waldhof — SpVgg. Fürth.

Zonenliga Gruppe Süd

SV Rastatt — SV Biberach; VfL Freiburg — VfL Friedrichshafen; SV Reutlingen — VfL Konstanz; SV Offenburg — VfL Schwabingen; Rastatt wird klarer Sieger bleiben.

Zonenliga Gruppe Nord

FC Saarbrücken — Phoenix Ludwigsfelde; Wormatia Worms — VfR Neunkirchen; VfR Trier — Mainz 05. In Saarbrücken fällt die Vorentscheidung um die Halbzeitmeisterschaft.

Landesliga Gruppe Nord

Birkfeld — VfR Pfaffingen. Wenn die Platzverhältnisse es zulassen, sind am Sonntag die Pfaffinger Fußballer zu Gast.

Landesliga Gruppe Süd

Reutlingen — Lindenberg; Linde — Wangen; Laupheim — Weingarten; Ehingen — Mengen.

Kreis Calw

Gältingen I — Oberkollach I 4:1 (0:0). — Bei etwas schwierigen Bodenverhältnissen sah man am vergangenen Sonntag auf dem Gältinger Gelände einen schönen Punktekampf.

Wichtiges vom Fußball

Der neugegründete Fußballverband für das Land Nordrhein-Westfalen will eine Oberliga von zwölf Vereinen gründen. Die Vertreter nahmen in einer Entschuldigungs-Stellung gegen die Erhebung einer Vergütungsteuer im Sport.

Wintersport

Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften

Die für den SC Rissotto gestartete Inge Jell wurde nach Abbruch der Kür- und Pflichtübungen bei der Olympiastunden im Garmisch-Partenkirchen durchgeführte deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften am Mittwoch deutsche Meisterin.

Boxen

Bei Berufskämpfen in München siegte der Stuttgarter Mittelgewichtler Bernhart gegen den Nürnbergger Angermayer in einem 6-Rundenkampf überlegen und sicher nach Punkten.

Sportfoto in Südbaden

In Singen/Oberrhein wurde eine Gesellschaft gegründet, die — vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung — den Fußballbetrieb für die französische Besatzungszone Baden durchführen will.

Handball

Keine Landesklassenspiele am Sonntag

Infolge des erneuten Witterungssturztes finden am Sonntag in der Gruppe A11 und Gruppe Schwarzwald der Landesklasse keine Pflichtspiele statt.

Kriegsversehrter erhält zehn Jahre Zuchthaus

Ravensburg. Die hiesige Strafkammer hat den Elektromonteur Georg Wiltzack wegen versuchten Mordes und schwerem Raub zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stuttgart. Durch das Hochwasser und den

Eingang sind in Württemberg und Baden zahlreiche Brücken beschädigt worden und deshalb nicht befahrbar, unter anderem die Neckarbrücke zwischen Zizishausen und Nürtingen.

Reutlingen. Der Gemeinderat stimmte einmütig dem vom Landratsamt beim Staatssekretariat

gestellten Antrag zu, den Kreis Reutlingen als Nordlandsgebiet anzuerkennen. Im Kreisgebiet fehlen mehr als 31 000 Doppelzentner Kartoffeln.

Lindau. Ein älterer Landwirt ließ 80 Zentner

Obst verfaulen und 90 Zentner erfrischen. Trotz mehrfacher Mahnungen hatte er statt 130 Zentnern nur sieben Zentner Obst abgeliefert.

Quer durch die Zone

Ein früherer Polizeianwärter in Tuttingen ist wegen Vergewaltigung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die wichtigsten Exportfirmen des Landes werden durch die Landesdirektion der Wirtschaft zur Teilnahme am Exportmusterlager direkt aufgefordert.

Der Sport hat das Wort

Baller hier zu Gast. Sie haben erst letzten Sonntag Metzinger mit einer empfindlichen Niederlage nach Hause geschickt und werden auch hier einen beachtlichen Gegner abgeben.

Außerdem sind folgende Spiele geplant: Tuttingen — Heimer SV; Trostinger SV. — ASV. Ehingen. Das Spiel Tübingen SV. — Schwanberg fällt wegen Unspielbarkeit des Platzes aus.

Landesliga Gruppe Süd

Reutlingen — Lindenberg; Linde — Wangen; Laupheim — Weingarten; Ehingen — Mengen.

Kreis Calw

Gältingen I — Oberkollach I 4:1 (0:0). — Bei etwas schwierigen Bodenverhältnissen sah man am vergangenen Sonntag auf dem Gältinger Gelände einen schönen Punktekampf.

An kommenden Sonntag tritt Gältingen auf eigenem Platz im letzten Pflichtspiel gegen Deckenbrunn an. Calw I — Stammheim I. Calw I am kommenden Sonntag empfängt die Calwer Mannschaft die Nachbarvereine Stammheim zwei fälligen Rückspiel. Obwohl Calw das Vorspiel nur knapp mit 1:0 gewinnen konnte, ist auf eigenem Platz mit einem sicheren Sieg der Pfälzer zu rechnen.

Wichtiges vom Fußball

Der neugegründete Fußballverband für das Land Nordrhein-Westfalen will eine Oberliga von zwölf Vereinen gründen. Die Vertreter nahmen in einer Entschuldigungs-Stellung gegen die Erhebung einer Vergütungsteuer im Sport.

Die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz haben unter dem Vorsitz von Kardinal Erzbischof Frings am Dienstag und Mittwoch in Püttgen bei Köln eine zweiteilige Konferenz abgehalten.

In Oberschwaben findet im April ein von einem

Kreis katholischer Ärzte und Theologen getragener religions-wissenschaftlicher Ärztekongress statt, zu dem als Redner namhafte Wissenschaftler zugesagt haben.

In Mosbach in Baden gründeten Vertrauensleute des Katholischen Männerwerkes eine Hausgenossenschaft „Neue Heimat“. Die Genossenschaft soll in erster Linie Ausgewiesenen ermöglichen, wieder eigene Wohnungen zu erhalten.

Im Auftrage des Liturgischen Referates der Fuldaer Bischofskonferenz bereitet Professor Dr. Romano Guardini in Verbindung mit einer eigens dazu berufenen Kommission eine deutsche Psalmenübersetzung vor.

Die Volkshilfskurse der evangelisch-katholischen Arbeitsgemeinschaft in Karlsruhe werden innerhalb weniger Wochen von 10 000 Hörern besucht.

Der Präsident des Weltbundes der „Jesuit“ (Christlicher Verein junger Männer) John B. Mott, wird in Biele in einer Reihe deutscher Städte Vorträge halten.

Als beratende Körperschaft soll neben den Rat der evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), dem obersten Organ der unter der EKD, zusammengeschlossenen Kirchen eine Kirchenversammlung gebildet werden.

Der Patriarch von Moskau wurde von dem Konzil

der russisch-orthodoxen Kirche wohl als geistliches Oberhaupt, aber nicht als Verwaltungschef anerkannt.

Aus der christlichen Welt

Wir sind verantwortlich!

In der Passionsgeschichte gibt uns Judas das größte Rätsel auf. Er ist Jünger und verrät doch seinen Herrn vorzüglich. Von ihm gilt: „Es muß ja Aergernis kommen. Doch wie dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt!“ (Matth. 18, 17).

Über die Willensfreiheit des Menschen und die Allmacht Gottes sind viele Bücher geschrieben worden, ohne daß wir verständigere der Lösung durch sie näherkommen. Von der Praxis aus gesehen ist sicher: Wir haben als Menschen das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, der freien Entscheidung und daher auch der Schuld.

Zuletzt bleibt ein Doppelpes, das die Spannung erträglich und fruchtbar macht. Im Buche Hinb stellt „Gott ist mehr als ein Mensch. Warum willst du mit ihm tanzen, daß er dir nicht Rechenschaft gibt über all sein Tun?“ Und ein im Leiden erfahrener Mann hat einmal gesagt: „Ich bin Gottes Kind, und Kinder brauchen nicht alles zu wissen.“

Theodor Haug

Winter ade?

So lautet eine Strophe in dem Liedchen, das wir einst um diese Zeit herum in der Schule gesungen haben. Und es tat uns auch schon damals nicht weh, das Scheiden von ihm, dem Winter, wenn er genögdig Oeisgenheit zum Schlittenfahren u. Schlittschuhlaufen gegeben hatte, anderen Wintersportkann- ten wie Schwarzwaldkinder ja nicht. Doch noch nie so gerne möchten wir alle diesem Winter „ade“ sagen, der sich einfach nicht hinter uns bringen läßt. Wohl machte sich in uns am letzten Wochenende bei dem Tauwetter ein erwartungsvolles Lenzen- ahnen bemerkbar, um dieses aber schon einen Tag darauf wieder merklich schwinden zu sehen. Wieder gab es zweistellige Nullgrade, triierende Menschen und streikende Wasserleitungen und zum Wochen- anfang auch wieder Neuschnee in ganz beachtlicher Auflage. Den einzigen Vorteil, den das Tauwetter mit Schneeschmelze brachte, von den ganz und gar nicht erwünschten Schäden des Hochwassers ab- zusehen, war die wieder möglich gewordene bessere Stromversorgung. Beim ersten Ansturm der Wogen allerdings nicht, denn die Turbinen verdauen sich ein Übermaß an Futter wiederum nicht. Was uns aber die meisten und immer wiederkehrenden Sorgen in diesem „gestandenen“ Winter macht, ist die Brennholznot. Hat man glücklicherweise wieder ein Häuflein mit allen Schikanen, aber immer noch mit Anstand ergattert, sieht man dieses mit fro- stigem Gesicht im Ofen im wahrsten Sinne des Wortes dahinschmelzen oder besser gesagt kochen, ohne kaum einmal einer behaglichen Wärme teil- haftig zu werden. Ja, es ist schon ein Kreuz mit diesem Winter, der uns so ostentativ mild prophe- zeit wurde, aus die Wettermacher so verböhnt und uns von außen nach innen und umgekehrt feierende Menschen so frühlingsehnsüchtig macht. Vielleicht ist's heute, wenn die Zeitung zu ihnen kommt, schon wieder freundlicher, wir hoffen es, denn ein- mal muß es doch auch wieder Frühling werden. Anfangen tut er zwar erst am 21. März — nach dem Kalender. Kl.

Eisgang und Hochwasser

Der Witterungsumschlag der letzten Tage mit Schneeschmelze und reichlichem Regen ließ die Bäche und Flüsse des Vorder- und Schwarzwaldes zu reisenden Strömen werden. Gewaltige Wassermassen führten insbesondere die in Nagold in die Nagold mündende Waldach mit. Die sich stauenden Eis- massen gefährdeten namentlich das Elektrizitäts- werk. Glücklicherweise gelang es, betreiben die Stollfälle zu ziehen und dem Wasser Durchlaß zu gewähren. Wieder einmal erwies sich die Nagold- korrektur bei Nagold als ein Segen für die Stadt. In gewaltigen Strömen wälzte sich die Nagold tal- abwärts, die Wasser traten an den verschiedensten Stellen über das Ufer und überschwemmten das Tal. Bei Wildberg gefährdete sich die Nagold besonders wild. Das ganze Tal trat unter Wasser. Drei Brücken wurden von dem reisenden Strom weggerissen und die Staatstraße Nagold-Calg so stark unter Was- ser gesetzt, daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Glücklicherweise hielt der Regen nicht an, und der Fluß kehrte wieder in sein Bett zurück.

Die Nagold hat sich in ihrem Lauf durch Calg auch ein wenig wild gebärdet, führte mächtige Eis- schollen mit sich und setzte diese da und dort an die Ufer ab. Im oberen Teil der Bischofsstraße, die

bei Hochwasser immer zuerst in Mitleidenschaft ge- zogen wird, drückte das Wasser wieder durch die Dolen, später auch noch durch die Winkel zwischen Häusern und überflutete vorübergehend die Straße. Was die Bewohner gerierend zur Kenntnis nahmen, denn den Älteren und Alten hat hier die Nagold mitunter schon schwer zu schaffen gemacht.

In Hirsau wurde durch den plötzlich eingetre- tenen Eisgang der sogenannte »Bockstege«, der den

Wiesweg mit den Kuranlagen verbindet, am vergangenen Sonntag weggerissen. Ebenso wurde der Holzsteg bei der Wagner'schen Sägmühle in Ernstühl ein Opfer des Hochwassers. Auch die weiter talabwärts liegende eisene Brücke, die seiner- zeit durch Sprengungen schwer beschädigt worden war, wurde in die Nagold gerissen. Dadurch ist der Verkehr zwischen den beiden Ortsteilen voll- ständig unterbrochen.

Das Torfstechen würde sich nicht lohnen

Aus der letzten Sitzung des Calger Gemeinderats

In der Sitzung des Gemeinderats am 20. Februar stand als erster Punkt auf der Tagesordnung die Ehrung des Oberleutnants der Schutzpolizei u. D. Broß, der nun, nachdem er zuletzt noch das Städt. Wohnungsamt geleitet hat, in den Ruhestand geht. Er ist im Jahre 1916 als Schutzmann bei der Städt. Polizei eingetreten und war seit 1926 bis zu seiner Pensionierung deren Vorgesetzter. Bürgermeister Blessing brachte ihm für die während vier Jahr- zehnten geleistete vorbildliche Arbeit im Dienst um die Sicherheit der Stadt und ihrer Einwohner den Dank der Stadtverwaltung zum Ausdruck. Als äußeres Zeichen des Dankes erhielt der Gehrte den verdienten Ruhehassel, wofür er sowie für die anerkennenden Worte dankte. — Der zweite Punkt betraf die Verfügung über den Ertrag der Dörten- bacher Familienstiftung zur Förderung von Begabten. Von dem angefallenen Betrag in Höhe von 373 Mark wurde ein Calger Studierender mit 200 Mark bedacht, der Rest bleibt für einen weite- ren Würdigen bestehen. — Vom Vorsitzenden wurde darauf über die Verteilung der Amerika- Spende berichtet, die das Ergebnis eines von dem aus Calg gebürtigen Albert Schnauer in Brooklyn veranstalteten Calger Tags war. Durch diese hochherzige und heimatsverbundene Spende, für die Bürgermeister Blessing in einem Brief an den Urheber namens der Stadtverwaltung dankte, konnten an 1890 Calger Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren je 250 Gramm Weismehl und 100 Gramm Rinderfett verteilt werden; ein kleiner Rest kommt der Volkshilfe zugute. — Für die Be- arbeitung der nun vorliegenden Brennholz- anforderungen 1947/48 wurde eine Kommission gebildet, die aus den Stadträten Schmidt, Weiser und Ballmann besteht. Vorgesehen wurden weiter etwa 10 Kommissionen für Wohnraumtra- gen; Aufgabe ihrer Angehörigen ist die Erlässung der vorhandenen Wohnräume in den Haushalten der Stadt und die Möglichkeit einer event. Uster- bringung von Ausgewiesenen. — Ein Antrag der KPD-Ortsgruppe Calg schlägt das Bürgerstüb- chen zur Abhaltung von Mitgliederversammlun- gen für alle Parteien vor. Da wegen anderweitiger Belegung dieses nicht zur Verfügung gestellt werden kann, sollen andere Möglichkeiten für diesen Zweck in Erwägung gezogen werden. — Aus Einnahmen bei Veranstaltungen sind vom Sportverein Calg für das Soziale Hilfswerk der Betrag von 165 Mark überwiesen worden. — Der Vorsitzende berichtete sodann über die Dienstleistungen der Landespolizei in der Stadt Calg. Durch die Errichtung einer Kriminalabteilung in der Kreis- stadt ist die ersatzweise Teil entlastet worden und es sollen künftig außer den schon eingeführten nächtlichen Streifen nun auch solche bei Tag durch- geführt werden. — Außerhalb der Tagesordnung

kam die Anregung des Landesverbandes für das Ambulante Gewerbe zur Abhaltung von Krämer- märkten in der Stadt zur Sprache. Der Ge- meinderat ist jedoch der einstimmigen Ansicht, daß weil solche Märkte z. Zt. nichts bringen können, davon abgesehen werden muß. — Die in einer der letzten Sitzungen besprochene Möglichkeit für Torfgewinnung als Beihilfe zur Brennholz- beschaffung stand wiederum zur Debatte. Nach den eingezogenen Gutachten ist die Inangriffnahme nicht erfolversprechend; es sprechen dagegen, daß die Torflager bei Würzbach nicht mächtig sind, in einem großen Niederschlagsgebiet liegen und man bald auf Grundwasser stößt. Wenn der Aufwand so auch in keinem Verhältnis zu den Erwartungen steht, soll trotzdem jede Möglichkeit zur Schaffung von Brenn- material erwogen werden, aber auch kein Zweifel darüber gelassen, daß die Bevölkerung nach Kräften mitzuhelfen muß. — Zur weiteren Versorgung mit Kartoffeln wurde bekanntgegeben, daß an die- jenigen Verbraucher, die den zweiten Zentner noch

Diebstahls-Chronik

Aus einem Uhrenwarengeschäft in der Leder- straße in Calg wurden nach Einschlagen der Scheitenscheibe Schmuckwaren im Werte von etwa 1100 Mark gestohlen. — Zwei Bäckerlehrlinge haben vom Juni 1946 bis jetzt ihrem Lehrmeister in Calg etwa 250 Brotmarken zu 1000 Gramm entwendet und diese zum größten Teil gegen Zigaretten eingetauscht. Einer der beiden Unfrühen brachte seiner Pflegemutter in Bickenfeld für etwa 100 Kg Brotmarken. — Ein Fuhrmann aus Schöm- berg „führte“ aus einem Staatswald des Forst- amts Calmbach 3 Rm. Forstholz ab und tauschte es an einen Einwohner seines Ortes gegen 25 Zi- garetten zu je 150 Mark ein.

nicht erhalten haben, 15 Kilogramm Kartoffeln ab- gegeben werden, die durch eine Sammlung bei den Bauern und Landwirten zusammengebracht worden sind. Außerdem wird die Brotation ab 1. März auf 250 Gramm täglich erhöht. — Stadtrat Frick gab einen kurzen Bericht über eine an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlicher Behandlung einer Ver- sammlung, welche die Wiedergutmachung der ille- galen Wegnahme der Werksanlage des Gemeinde- verbands Elektrizitätswerke zum Gegenstand hatte, und gab weiter noch einen interessanten Ein- und Ausblick über die durch eine großzügige Ausmüzung unserer heimatischen Wasserkräfte für die gesamte Versorgung mit Strom und nicht zuletzt auch für die Finanzen der Gemeinden. — Personalangelegen- heiten, Gesuche um Steuernachlässe, die Werbung des Interesses unter der Jugend für Lotterien usw., bildeten den Schluß der Sitzung. Kl.

Beschlüsse des Nagolder Gemeinderats

Nach dem Vorgang von Calg soll auch in Na- gold ein Volksbildungswerk ins Leben gerufen wer- den. Herr Bahke will bei genügender Beteiligung Abendkurse in Französisch, Englisch und Deutsch sowie in praktischer Psychologie abhalten. Auch in Kurzform soll unterrichtet werden. Die Tradi- tion der alten Seminarstadt Nagold läßt hoffen, daß der Plan begrüßt wird. Von der älteren Jugend empfanden viele schmerzliche die Einbuße, die ihre Schulausbildung durch den unregelmäßigen und zu früh abgebrochenen Schulbesuch erfahren hat. Sie werden gern die Gelegenheit ergreifen, ihre Lücken auf allen Wissensgebieten durch die Darbietungen des Volksbildungswerks einigermaßen schließen zu können. — Bürgermeister Breiting berichtete dann eingehend über das Flüchtlingsproblem. Die Stadt Nagold wird mit einer Zuweisung von etwa 1200 Flüchtlingen rechnen müssen, sodaß auf 4 bis 5 Ein- wohner ein Neubürger käme. Ihre Unterbringung und -Versorgung auch nur mit der notwendigsten Ausstattung wird recht schwierig werden. Zur Fest- stellung des vorhandenen Wohnraums, gemäß der Rechtsanordnung über die Wohnraumbewirtschaftung, wird eine Kommission, bestehend aus dem 1.

Beigeordneten Schoon, Stadtbaumeister Knöller und dem Städt. Angestellten Barth (Stellv. Schriftsetzer Koch, Bauführer Riemp und Angestellter Akt.) stän- dige Wohnungsbesichtigungen und damit am 1. März beginnen. Wer Flüchtlinge aufnehmen hat und wieviel, wird später der Gemeinderat entscheiden. — Der Fachvertrag über den Steinbruch „Ziegel- berg“ mit dem Baugeschäft Brenner hier wird auf die Dauer von 2 Jahren genehmigt. Im Vertrag ist eine bevorzugte Belieferung der Stadt und ihrer Einwohner vor Auswärtigen abendungen. — Eine Nagolder Fabrik hat um Zuweisung von Brennholz nachgesucht, da sie sonst gezwungen sei, ihren Be- trieb zu schließen. Der Gemeinderat konnte der Forderung wegen dem Genuß nicht entsprechen. Betriebsbeschließungen wegen Brennholzmangels sind auch anderwärts z. Zt. an der Tagesordnung. — In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurde u. a. beschlossen, einem Angehörigen eines hiesigen Betriebs, der ohne Zustimmung in eine Werkwohnung eingezogen ist, Frist zur Rückkehr in seinen bisherigen Wohnort bis 15. 3. 1947 zu setzen. Nötigenfalls hat er Rückführung unter poli- zeilichem Zwang zu gewärtigen.

Blick in die Gemeinden

Nachrichten aus Nagold

Zur letzten Ruhe gebettet wurde Ernst Rei- chert. Geboren 1883 in Rohrdorf, war er seit langen Jahren in Nagold ansässig. Abgesehen von seiner Militärzeit war er Metzger in der Firma Zaiser und ein sehr geschickter Setzer. Während des Krieges war er mehrere Jahre in der Druckerei Essig in Calg tätig. — Die Arbeitsgemeinschaft der Volksschullehrer von Nagold und Umgebung hielt wiederum in Nagold eine Tagung ab. Diesmal sprach Musiklehrer Pätzold in sehr interessanter Weise über das gerade für die Volksschule so wich- tige Thema der Musikziehung. Einige Lehrproben auf diesem Gebiete werden bei der nächsten Tagung seine Ausführungen vertiefen.

Dies und das aus Rohrdorf

In Trauer versetzt wurde die Familie des Tuch- webers und Messers der katholischen Gemeinde, Albert Gerbis. Aus Bad Godesberg kam die Nachricht, daß der Sohn Albert im Jahre 1945 ein Kriegsoffer geworden ist. — Die katholische Kirche muß notwendig innen und außen erneuert werden. Die sich baulich an sie anschließende evangelische Kirche wurde 1936 renoviert und mit neuem Gestühl versehen. Der große Baustoffmangel ist auch für baubeherrschte Kirchenerneuerungen ein großes Hin- dernis. Die Rohrdorfer Kirchen sind als Bestandteile des ehemaligen Johanniterklosters kunsthistorisch bemerkenswerte Gebäude, denen der Denkmalschutz stets ein besonderes Wohlwollen zugewendet hat. — Das Gemeindeleben fließt ruhig dahin. Für den

alterhaltbar zurückgetretenen Gemeindepfleger Held führt seit einiger Zeit Gottlob Braun, Goldarbeiter, die Finanzgeschäfte der Gemeinde. — Rohrdorf hat nun auch Flüchtlinge aus den ballistischen Gebieten, die Aufnahme in Dänemark gefunden haben, erhalten. Sie wurden im alten Schulhaus un- tergebracht. Die bei der Schwarzwälder Tuchfabrik aufgestellte Baracke, die erst der Aufnahme von Flüchtlingen dienen sollte, steht für Wohnzwecke von Ortsanwohnern zur Verfügung. — Sie enthält vier Wohnungen, von denen eine bereits bezogen ist. Die drei anderen Wohnungen werden zur Zeit gerichtet und dürfen in Kürze bewohbar sein. — Die hiesige Industrie ist vollauf beschäftigt. Die Schwarzwälder Tuchfabrik, die Färberei Lampart und die Möbelfabriken Boreis und Reichert haben große Aufträge für Frankreich auszuführen.

Oberhaugstall. In körperlicher und geistiger Frische beging Schuhmachermeister Johannes Wais seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar freut sich bester Gesundheit und geht noch täglich seiner Arbeit nach. Wir wünschen ihm noch einen recht frohen Lebensabend.

Ausfall von Reisezügen

Wegen Kohlenmangel fallen ab sofort Samstags aus: Auf der Strecke Horb — Dornstetten die Gmp. 8863 Dornstetten ab 6.30, Hochdorf (bei Horb) ab 7.07, 8864 Hochdorf (bei Horb) ab 10.11, Dornstetten an 10.58, 8867 Dornstetten ab 14.33, Hoch- dorf (bei Horb) ab 15.17 und 8868 Hochdorf (bei Horb) ab 19.00, Dornstetten an 19.58 Uhr

Veranstaltungen

Sportverein Calg von 1946 e. V. Am Dienstag, 4. März 1947, 20 Uhr, im „Bären“. Zusammenkunft d. Leichtathleten Interessierten sind willkommen. Städt. geprüfte junge Säuglings- Schwester sucht Stelle zu Neu- geborenen für etwa 2-3 Monate. Ang. an Schwester Gretl Schön- thaler, Feldernach, Kra. Calg. Suche Knochenstäbe mit Kraftanzug und Knochenmühle zu kaufen. Zuschrift. erbeten unter Nr. 537 an Sch. Tagbl. Agent. Wildbad. Verloren zw. Kälberthal bis Calmb. 1 Rolle in Flaschenzug, Um R. g. Bel. w. geb. an K. Weillinger, Waldluft, Wildbad. Telefon 567. Verloren Tachenzuhr mit Silber- kette von Henzst. Steige b. Alt- burgerstr. in Calg, Abzugeh. g. Belohnung A. Stegmüller, Calg. Hengstetter Steige 40. Verloren neuer br. Geldbeutel, 3 Stk. Reißverschluss, mit grüner, Beitr. am Sonntag, 16. 2., zw. 15 u. 16 Uhr a. d. Straße Pforz- Calg. Der ehrl. Find. erh. hohe Bel. Abzug. Calg, Haggarte 6. Mutterschlag; gesucht Milchschö. Angebote unter C 1546 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Heiratsanzeigen

Ich wünsche mir einen u. treuen Ehekameraden, gesund u. blond, mind. 1,65 m, bis 45 J., aus best. Fam., ehrl. Hausfrau, Witwe mit klein. Mädchen erw. Bis An- fang 50, in gut. Position, ohne Anhang und mit schönem Heim. Bildrischriften mit abh. Unter- lagen u. C 1554 S. T. Neuenbürg. Heiratsuchende Vermittlungen al- Jorica. Bedingungen kostenlos! Erfolge anstatt vielerprechende Reklame! Herrn. Leuther, Bonn, Kölnstraße 74/412.

Kalender-Geschichten

Welche Rolle der Kalender im Leben und Denken der Schwarzwälder spielt, zeigen viele Redewendun- gen. Wenn die Kinder allzu übermütig werden und allerlei Streiche anstellen, dann warnt die Mutter: Wartet nur, ihr kommt in den Kalender! Hat sich ein besonders bemerkenswerter Vorfall oder gar ein rechter Schwabenstreich ereignet, dann heißt's: Das gehört in den Kalender! Und solche wirklich wahr- gen Geschichten sind regelmäßig in den Kalendern zu lesen. Zwar werden Ort der Handlung und die Namen der Personen höchstens verschämmt angedeu- tet, aber, wo so ein Stücklein passiert ist, da weiß ja doch jeder Bescheid, wenn er's im Kalender liest, und er schmunzelt vergnüglich dabei.

Da fand ich einmal in einem Kalender so ein Geschichtchen, das sich mit einer ganzen Schar gleich- artiger um unsere brave Tälesbahn, die „Altensteiger Rutsch“, wie manche sagen, rinkt. Diese Bahn wurde bekanntlich vor über einem halben Jahr- hundert als Dampfstraßenbahn angelegt. So mancher wird sich noch gut erinnern, daß die kleine Maschine oft genug die schwere Last nicht den „Hosenbündel“

hinausziehen konnte. Da konnte man immer wieder etwas von der „Schwäbische Eisenbahn“ hören. Mit den Jahren ist auch dieses Bahneln gewachsen und kräftiger geworden. Neue, stärkere Lokomotiven werden angeschafft, schöne bequeme und mit großen Aussichtsfenstern versehene Personenwagen wurden eingestellt, schließlich bekam die Bahn auch einen eigenen Bahnkörper. Beim ursprünglichen Bahnbau wie bei der späteren Straßen- und Bahngeregulierung ging's natürlich nicht ohne Schwierigkeiten ab, man- cher mußte ein liebgehabtes Stück Land oder gar sein Haus hergeben. In die große, die Gemüter auf- regende Zeit des ersten Bahnbaus führt uns unsere kleine Kalender-Geschichte.

In einem der Dörfer, die die Bahn zu durch- queren hatte (ich weiß, welches, ich sag's aber nicht!) sollte das Bahngleis mitten durch das Gärtle einer Witwe gelegt werden. Die war darob wenig erobaut und erklärte dem Herrn Schultheiß schließ- lich: „I gib mei Gartel mit drunz her. Die Herre moest scheints, i lauf jedesmol ond mach's Garte- tütle uf ond zu, wenn se mit ihrem domme Zögle daherkommet!“

Familiennachrichten

Neuenbürg, 21. Februar 1947. Todesanzeige und Dankagung Am 17. Februar, 1947 starb nach kurzer, schwerer Krank- heit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Karoline Schumacher geb. Blosch, Gastwirts-Witwe (fr. Bary, Brauhause) im Alter von 73 Jahren. Wir haben sie an der Seite ihres lieben Gatten beigesetzt. Allen denen, die uns ihre Anteil- nahme bezeugt und sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleit- et haben, Herrn Dekan Schwemmler für seine trostreichen Worte sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dennach, 16. Februar 1947. Todesanzeige und Dankagung Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Onkel, Schwager und Neffe Christian Neuweller Schmied und Amtsbote s. D. im Alter von 55½ Jahren plötzlich zu sich in die Ewig- keit abzurufen. Für die über- aus große Anteilnahme bei sei- nem Hinscheiden und für die vielen Kranz- und Blumenspen- den sagen wir herzlich, Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine zu Her- zen gehenden Worte und dem Freisenchor für seinen erheben- den Gesang. In tiefem Leid: Die Gattin: Luise Neuweller, geb. Schreck; die Kinder: Al- wise Hörter, geb. Neuweller, Käthe und Anny.

Geschäftliches

Praxis-Eröffnung! Ich habe mich in Höhen a. d. Enz als Arzt niedergelassen. Ab 1. März 1947 Sprechstunden täglich von 9-10 und von 17-19 Uhr und nach Vereinbarung, außer Mittwoch u. Samstag nachm. Dr. med. Joachim Ewers.

Der Tauschring hilft! Nun hat auch Calg seinen Tauschring, dem 17 Calger Fir- men angehören. Er will ein ehrl. Helfer sein und Freund allen denen, die zwar Entbeh- rliches besitzen, welches aber das Nötigste fehlt. Tauschring Calg.

Häute und Felle jeder Art sind ablieferungspflichtig und werden laufend aufgekauft von Johann Beckle, Neuenbürg-Würt., Bahn- hofstraße 17. Zugelassener lang- jähriger Fellehändler. - Gertliche Sammler würden gesucht.

Mit behördl. Genehmigung habe ich in meinem Geschäft, Marktstraße, eine Tauschzentrale eröffnet. — Sämtliche Artikel des täglichen Bedarfs werden zum Tausch angenommen. Christian Schwarz, Nagold Marktstraße. - Geschäftszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag jeweils von 9-12 Uhr.

Häute und Felle jeder Art werden unter den günstigst. Bedingungen übernommen und einige örtliche Aufkäufer noch gesucht. Ernst Soukup, Lederwv., (14h) Con- weller über Neuenbürg/Würt.

Das Friseurgeschäft

für Herren und Damen, vorm. C. Fröhlich, Calg, Bahnhof- straße 48, haben wir wieder eröffnet. Hugo Schimpf m. Frau

Altengeessene Pförtnerin Groß- handels- und Exportfirma sucht noch einige Verbindungen zu Herstellern von geschmackvoll. Schuhsachen und Taschengel- brauchsartikeln usw. Angebote u. C 1538 an S. T. Neuenbürg.

Kreisverband Calg. Infolge Zurücksetzung des bis- herigen Amtsinhabers wird die Stelle des Kreispflegers in Calg (Besoldungsgruppe A 3b) bis 1. Juli 1947 frei. Bewerbungen sind unter Bei- fügung eines Lebenslaufes, der Stammliste und eines politischen Fragebogens (oder Ergebnis der politischen Säuberung) bis spä- testens 30. 4. 1947 beim Land- ratsamt Calg einzureichen. Der Bewerber muß die mitlere Verwaltungs- oder Finanz- dienstprüfung oder die zweite höhere oder Justizdienstprüfung bestanden haben. Calg, den 25. Februar 1947. Landratsamt.

Gute Uhrmacher (Remonteurs), Gaogetzer, Regleure, Regleusen, Kontrolleure von Uhrenfabrik n. Südbaden gesucht. Angebote u. C 2553 an S. T. Calg.

Gold- und Silberschmiede sowie Poliersassen werden laufend ein- gestellt. Bei weiterer Entierung d. Wohnortes auch in Helmsh. Heinz Köhlerber. Schmuckwar- Fabrik, Unterrichenbach.

Erster Goldschmid (Werkmeister),

Gesucht wird für eine Schmuck- warenfabrik im unteren Nagold- tal ein tüchtiger Goldschmid m. gut. fachmänn. Schul- und Aus- bildung gegen feste Bezahlung. Bei Eignung spätere Beteiligung möglich. Angebote unt. C 2531 an Schwb. Tagblatt Calg. Tücht. Goldschmid, der auch Mo- delle u. Muster machen kann, zu g. Beding. gesucht. Fa. A. Wol- fänger, Schmuckwaren, Schwann, Jugen, ehrl., aufgeweckte, nimmt in die Lehre. Glasmeister, Dorn. Calg, Marktstraße 16. Servierfräulein, ehrl., gewandt und zuverlässig, bei freier Sta- tion gesucht. Bürkle, Gasthof z. „Linde“, Calg.

Tausch / Gaboten

Reiseschreibmaschine „Erika“, neuwertig, Friedenspreis 245.— Mk., ges. Radio, 5 Röhren, drei Wellenbereich, 220 Volt, Wechsel- strom. Angebote unter C 1542 an Schw. Tagblatt Neuenbürg. „Perkeo 1000“ Acetylen-Apparat, neuwertig; gesucht Radio, 220 Volt, Wechselstrom. Angebote u. C 1543 an S. T. Neuenbürg. Elektr. Doppelkochplatte, 220 Volt, 800 und 1200 W., weiß email., neu, ges. elektr. Waffeleisen, Fleischhackmaschine, Kochtöpfe für Elektroherd oder sonst. Ang. u. C 1559 an S. T. Neuenbürg. Schlafzimmer, neuwert., oder zwei Bettstellen zu tauschen oder zu kaufen gesucht. Angebote unter C 1557 an S. T. Neuenbürg. Kinderwagen, neuw., am liebsten Korb, zu kaufen oder zu tausch. gesucht. Angeb. unt. C 1547 an Schwb. Tagblatt Neuenbürg. Schwarzes Kostüm, Gr. 44 u. sch. Blumenbank, ges. Sommermantel (Gr. 44), Stühle od. Wölle. Ang. u. C 1545 an S. T. Neuenbürg.

Suche dringend für Wohnzimmer

Tisch und kleines Schränkchen teilweise oder zu kaufen, evtl. Tausch. Auskunft erst. C. Mee- sche Buchdruck., Neuenbürg-W. Kinderschuhe, Gr. 32, ges. 1 Mr., dunkl. Wollstoff, 1,30 breit, für Knabenstichose od. quater. Herr- hose zum Umänd. Angeb. unter C 1555 an S. T. Neuenbürg. Kreislänge; gesucht eine mittlere Mechaniker-Drehbank. Ang. u. C 1556 an S. T. Neuenbürg. Wintermantel, geb., ges. lange Ski- od. Brecheschuh-e. Ang. unt. Nr. 534 an S. T., Ag. Wildbad. Radio, Blaupunkt, 3 Röh., Gleich- strom; gesucht gleichwertiges Gerät. Wechselstr., Rich. Schwab, Ottenhausen, Hindenburgstr. 14. Herrenanzug, gut erh., alt. Modell, und Herrenbrilleher L. Gr. 170; ges. guterhalt. Nähmaschine, ev. kann auch etwas Gardinestoff dazugegeben werden. Angeb. u. C 1549 an S. T. Neuenbürg. Fußballspiel, neuw., Gr. 42; ges. Damenhalbschuh, fl. Absatz, G. 39. Angebote unter C 1549 an Schwb. Tagblatt Neuenbürg. Eichenschrank mit Bettstelle und Rost; ges. neuen gut. Wintermant. od. schwer. Stoff mit Zula. Ang. u. C 1550 an S. T. Neuenbürg. Neuer Kinderkistenwagen im T. abzugeh. Evtl. gegen Herrenbe- kleidung oder Volkspmpf. Ang. u. C 1551 an S. T. Neuenbürg. Herrenfahrrad, gut erh., im Tausch abzugeben. Angebote u. C 1552 an Schwb. Tagblatt Neuenbürg. Aeltere Hobelbank; ges. guterhalt. Herrenanzug. Gräfenhausen, Zim- merweg 171.

Verschiedenes

Kaufe jeder Art Roman-Literatur, sofern die Bücher einigermaßen gut erh. sind, und zable gute Preise. Ang. Nr. 536 S. T., Ag. Wildbad.

### Im letzten Augenblick

Der Fall des Obergefreiten Aucher vor dem Militärgericht Stuttgart

Von Karl Franz Maier

Der Verfasser, der vielgenannte ehemalige Ankläger gegen Maier und Simpfendorfer, war während des Krieges Schreiber beim Militärgericht. Der in dem Bericht erwähnte „andere Obergefreite“ ist er selber.

Es war nach Stalingrad, nach dem Zusammenbruch des Vorstoßes in den Kaukasus. Wer die Lage mit nüchternem Blick betrachtete, wußte, daß die Verluste im Osten unersetzlich waren. Auch der Obergefreite Aucher wußte es. Er gehörte zu der neu aufgestellten, für Rußland bestimmten 166. Division, die auf dem Truppenübungsplatz Münsingen lag.

Aucher sah das Unglück, in das Deutschland geführt wurde, klar vor sich. Er sprach zu seinen Kameraden von der Unsinnigkeit der Fortführung des Krieges, von dem Verbrechen, sie alle dem hoffnungslosen Kampf im Osten zu opfern. Was er den Kameraden sagte, hatten die meisten schon selber gedacht; aber er sprach es aus — und einer verriet ihn. Das Gericht der 166. Division machte kurzen Prozeß. Es verurteilte Aucher wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode. Das Urteil wurde bestätigt. Aber in der Heimat wurde ein Todesurteil an einem Soldaten nicht mehr durch Erschießen vollstreckt. Für diese „Aussätzigen“ war das Fallbeil da. Darüber verfügte die bürgerliche Justizverwaltung in Stuttgart. Bevor sich das Gericht der Guillotine bedienen konnte, rückte die Division von Münsingen ab, nach Rußland, in den Untergang. Der Obergefreite Aucher kam mit seinen Akten, seinem rechtskräftigen Todesurteil, nach Stuttgart, damit von dort aus „das Weitere veranlaßt“ werde.

Beim Militärgericht in Stuttgart saß als Schreiber ein anderer Obergefreiter. Er hatte über manches seine eigenen Auffassungen, zum Beispiel über die Akten des Obergefreiten Aucher. Er ging deshalb mit diesen in das Zimmer eines Kriegesrichters. Wer seine Unterhaltung mit dem Obergefreiten hätte hören können, würde sie recht unmilltätlich und außergewöhnlich gefunden haben. „Dieses Verbrechen zu verhindern, wird sehr schwer sein“, meinte der eine. Der andere: „Wie machen wir es überhaupt möglich, daß wir den Fall an uns ziehen, um ihn wieder aufzurollen?“ Ein Dritter, auch ein Schreiber, kam dazu. Es wurde viel von psychiatrischen Gutachten, vermindelter Zurechnungsfähigkeit, Wiederaufnahmeantrag gesprochen. Schließlich waren die drei einig. Man mußte zunächst versuchen, einen Heerespsychiater zu finden, der mitteilen wollte. Verminderte Zurechnungsfähigkeit ließe sich vielleicht attestieren. Aber für den Arzt brauchte man Anhaltspunkte. Dazu war Frau Aucher nötig. Sie wurde nach Stuttgart gerufen. Der Schreiber fragte sie: er deutete vorsichtig an, ob ihr Mann nicht öfters dummes Zeug geredet oder sich unnormal verhalten habe. Sie wies das energisch zurück. Eine Stunde später jedoch hielt sie ihn nicht mehr für so ganz normal. Im Protokoll stand es: Aucher wird oft erregt, springt unvermittelt auf, wird grundlos wütend und sagt Dinge, die er im Ernst gar nicht meinen kann. Für einen hilfsbereiten, wohlmeinenden Nervenzustand brauchbare Anhaltspunkte. Aber konnte man sich darauf verlassen? Es mußte auch ein Wiederaufnahmeantrag konstruiert werden. Als Begründung wurden angeblich unrichtige Zeugendarstellungen und falsche Unterstellungen des Urteils angeführt. Ein gleichzeitiges Gnadengesuch konnte nicht schaden, wenn es auch bei der in Berlin geübten Praxis nicht viel Aussicht hatte. Immerhin war nun die Vollstreckung zunächst verhindert.

Aber das schien auch alles. Der Heerespsychiater erklärte den Obergefreiten Aucher für völlig normal. Wiederaufnahmeantrag und Gnadengesuch wurden von Berlin abgelehnt. Ein harter Schlag! Aber während die Akten in Berlin waren, hatte man in Stuttgart weitergearbeitet. Das Todesurteil hatte festgestellt, Aucher sei ein grundsätzlicher Gegner des nationalsozialistischen Regimes. Hier wäre vielleicht noch ein Punkt für einen Wiederaufnahmeantrag. Es wurden Belege gesammelt,

daß Aucher ein sehr ordentlicher, angesehenen Bürger, sehr religiös, aber keineswegs staatsfeindlich sei. Ein Brief fand sich, den er vor Jahresfrist an eine Verwandte geschrieben hatte, als deren Mann in Rußland gefallen war. Da stand ein Sätzchen: „Dein Mann ist den Heldentod gestorben, und das soll Dir Trost sein.“ An dieses Sätzchen konnte man sich nötigenfalls für einen neuen Wiederaufnahmeantrag klammern. Der Notfall lag nun vor.

Das Urteil wurde trotz der gegenteiligen Anordnung von Berlin wieder nicht vollstreckt. Die Akten wanderten mit einem neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, mit einem neuen Gnadengesuch, mit krampfhaft zusammengesuchten Gründen wieder nach Berlin. Die Sache mußte dort nachgerade auffallen. Die Akten Aucher kamen zurück. Der Bescheid klingt drohend: Zweiter Wiederaufnahmeantrag, zweites Gnadengesuch abgelehnt; das Urteil sofort zu vollstrecken.

Der Kriegesrichtersrat und die beiden Schreiber beratschlagten verzweifelt. Am nächsten Morgen schon will man ihn hinrichten.

Aber darf es wirklich so weit kommen? In hoffnungsloser Stimmung beraten die drei. In diese Hoffnungslosigkeit hinein sagt der

Kriegesrichtersrat: „Ich sehe doch noch einen Weg. Der General ist heute nach auswärtig gereist. Sein Vertreter kennt die Sache nicht. Von ihm wird die Unterschrift unter einen Aufschub der Vollstreckung vielleicht zu bekommen sein. Dann ist wenigstens Zeit gewonnen, und dann müssen wir wieder sehen.“ Am späten Abend fährt der Kriegesrichtersrat nach Ludwigsburg. In der Nacht bringt er die Unterschrift. Die Vollstreckung des Urteils ist damit aufgeschoben. Der Vertreter des Generals wollte über die Sache nichts Näheres wissen.

Im Morgengrauen des nächsten Tages wurde Aucher von der Guillotine weggeholt. Er stand als Nr. 11 in einer Reihe von Ausländern und deutschen Zivilisten. Das nicht mehr Erhoffte, nicht mehr zu Fassende war für ihn eingetreten. Das war zuviel. Er erlitt einen schweren Nervenschock. Der stürzte die drei nicht mehr. Der Schock konnte nicht heftig genug sein. Denn der mußte die Rettung bringen. Aucher kam ins Lazarett. Er mußte lange und sorgsam behandelt werden, um sein altes Ich zurückzugewinnen. Inzwischen hatte der jetzt wirklich eingetretene Nervenzusammenbruch Berlin doch veranlaßt, Aucher zu fünfzehn Jahren Zuchthaus zu begnadigen. Sein Leben war gerettet.

Aucher lebt heute unter uns als Zeuge für ein anderes Deutschland, von dem das Ausland nicht viel wußte, von dem es aber heute wissen muß.

### Der Politiker, nicht der Mensch

Tillessen, der wieder vor Gericht steht, hat jetzt das Rätsel seines Mordes, verzehrer seines Attentats, gelöst. Er hat nicht den Menschen, sondern den Politiker Erzberger mit seinen Pistolenküssen getroffen. Und da er die beiden, den Politiker und den Menschen, vor der Tat nicht auseinander trennen konnte, mußte mit dem Politiker Erzberger auch der Mensch Erzberger sterben.

Diese Trennungslehre ist nicht die Erfindung eines Verbrechers, der sich vor Gericht reinwaschen will. Sie gehört zum seelischen Bestand des deutschen Mannes. „Dienst ist Dienst, da keine ich selbst meine Frau nicht mehr.“ ... mein lieber Maier, Sie können sich mir ruhig anvertrauen, ich frage Sie jetzt als Mensch, nicht als Kriminalkommissar.“ ... und wenn der Herr Oberregierungsrat am Abend nach Hause kam, dann war er wieder ganz Mensch, der lebenswerte, fröhliche Mensch ... als Mensch mag der Müller vielleicht ein ganz anständiger Kerl sein, aber als Geschäftsmann, ich sage Ihnen, unmöglich ...

Diese Lehre von dem gespaltenen Deutschen, der einerseits Mensch ist, andererseits Staatsanwalt, Gefängniswärter, Reichsführer der SS, oder aber mißliebiger Politiker der Republik, ist ein probates Schutzmittel gegen Gewissenskonflikte. Man kann als Reichsführer der SS morden und immer noch Mensch sein, der gemütvoll Weihnachten mit seinen Kindern feiert. Man kann aber auch als Politiker wie Erzberger gemordet werden und vom Mörder tränenden Auges bestätigt bekommen, daß man nicht den Menschen gemeint habe. Eine vorzügliche Lehre! Aber wir sollten sie vergessen!

### Nachrichten aus aller Welt

#### Amerikanische Zone

STUTTGART. Dem Landtag ist das Gesetz zur Bildung eines Staatsgerichtshofes vorgelegt worden, der Streitfragen klären soll und in der Frage der Immunität der „Jasager“ entscheiden wird.

STUTTGART. Eine Kommission aus Vertretern des Arbeitsministeriums, des Landesamtes und des Gewerkschaftsbundes Nordwürttemberg-Badens studiert augenblicklich an Ort und Stelle die Lebensbedingungen für die für den Ruhrbergbau anzuwerbenden Bergarbeiter.

MÜNCHEN. Zweihundert Delegierte aus den drei Westzonen und zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland nehmen an dem zurzeit in Bad Reichenhall stattfindenden Kongreß der befreiten Juden Deutschlands teil.

MÜNCHEN. Ein leichter Rückgang der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten ist in den Monaten Januar und Februar nach Angaben der Gesundheitsabteilung des Innenministeriums in Bayern zu verzeichnen.

MANNHEIM. Auf einer Kundgebung der politischen Verfolgten wurde beschlossen, dem Nürnberger Gerichtshof Beweismaterial gegen Hermann Cuhorst zur Verfügung zu stellen. Cuhorst, der frühere Präsident des Sondergerichtshofes in Stuttgart, ist zusammen mit anderen Nazijuristen in Nürnberg angeklagt.

FRANKFURT. Zwischen Offenbach und Neu-Isenburg wurden nach mehrseitigen Suchen die Trümmer eines abgestürzten französischen Flugzeuges gefunden. Obwohl das Flugzeug eine vierköpfige Besatzung gehabt haben soll, wurden an der Unfallstelle nur drei Leichen gefunden.

KASSEL. 90 Prozent der rund 100 Firmen im Regierungsbezirk Kassel sind wegen Schwarzhandels oder unkorrekter Geschäftsführung bestraft worden.

#### Englische Zone

HAMBURG. Wegen der Kohlen- und Stromkrise mußten in Hamburg 20 000 Personen die Arbeit einstellen.

CUXHAVEN. Hier werden rund 1400 deutsche Kriegsgefangene aus Australien erwartet.

FUSSELDORF. Auf einer Tagung des Reichsbundes der Körperbeschädigten wurde die Sicherstellung von Leben und Gesundheit der Körperbehinderten, insbesondere der Kriegesopfer, gefordert.

#### Russische Zone

BERLIN. In Berlin wurde die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in der Sowjetzone gegründet.

BERLIN. Die Sendeanlagen des ehemaligen Deutschlands und des Kurzwellen senders in Königswusterhausen werden im Auftrag der sowjetischen Militärbehörden wieder aufgebaut.

HALLE. Der Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium von Sachsen-Anhalt, Rechtsanwalt Dr. Hennemann (CDU), ist von seinem Posten zurück-

getreten. Der Rücktritt soll einen Protest gegen die Totalitätsansprüche der SED, darstellen.

PLAUE. Die Berliner Zweigstelle der „Zeugen Jehovas“ demütiert die Meldung vom Verbot der Versammlung in Plauen.

#### Ausland

LONDON. Mit einem Kostenaufwand von 187 Mill. Pfund Sterling sollen im Laufe von 18 Jahren in London 1,348 Schulen neu- oder umgebaut werden.

LONDON. 190 000 in Deutschland lebende Zwangsverpflichtete sollen von einer britischen Arbeitskommission für die englische Wirtschaft angeworben werden.

ROM. Der Aetna ist wieder in Tätigkeit getreten. Man will versuchen, die Ausbruchzone durch ein Flugzeug bombardieren zu lassen, um das Lavaström zu zwingen, eine andere Richtung einzuschlagen. Augenblicklich bewegt sich dieser mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 km auf zwei Ortschaften zu.

NEW YORK. Der Richter der Universität Columbia hat 29 bekannten amerikanischen Neoführern den „Doctor honoris causa“ verliehen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich die Generale Marshall, MacArthur, Nimitz und Eisenhower.

#### Erfreuliche Hilfsbereitschaft

WAHLWIES. Während Not und Elend der Flüchtlinge in ihren Aufnahmestellen häufig auf Verständnislosigkeit oder sogar Ablehnung stoßen, ist es besonders erfreulich, feststellen zu können, daß der Aufbau der Kinderstiftung Wahlwies bei den Einwohnern des Ortes große Hilfsbereitschaft und Verständnis findet. Die Gemeinde und die Grundstückseigentümer haben auf Jahre hinaus auf jede Pacht oder Entschädigung für ihre Grundstücke, auf denen sich die Siedlung befindet, verzichtet.

#### Nansenbund gegründet

ZÜRICH. In Zürich fand die Gründungsversammlung des Nansenbundes statt. Der bekannte Berner Pädagoge Kropp hat sich besonders um diese neue Vereinigung bemüht, deren Bestreben es ist, jedem, der zu irgendeiner Nächstenhilfe bereit ist, unmittelbar einzusetzen. Dabei soll ohne Rücksicht auf internationale Grenzen dort eingegriffen werden, wo die Not am größten ist. In Deutschland wird der Bund der in der Entstehung begriffenen ersten deutschen Pestalozzistadlung in Wahlwies am Bodensee und einem Erholungsheim im Taunus Unterstützung gewähren.

#### Abseits der Politik

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Das Hochstaplergewerbe blüht: ein verkrachter Medizinstudent konnte es in Baden-Baden bis zum Chefarzt bringen, und ein gelehrter Schlosser hielt die braven Bürger der nordöstlichen Stadt Stade als angeblicher ehemaliger Offizier und Generalssohn, Journalist und Syndikus montatlang in Atem. Der Doktorstil verstand sich von selbst für diese vielseitige Persönlichkeit, die nicht nur „politisch verfohrt“ und mit besten Verbindungen zur britischen Militärregierung ausgestattet zu sein vorgab, sondern auch zum schwarzen Markt umfangreiche Beziehungen unterhielt. Auf sein Versprechen, die frühere „Stader Zeitung“ wieder in Gang zu bringen, erhielt er bereits ein namhaftes Gehalt, ohne jedoch seine Journalistenfähigkeiten beweisen zu können. Er wurde vorher von den Hütern des Gesetzes in Obhut genommen, die nun zum größten Entsetzen und Erstaunen der vertrauensvollen Stader Bürgerschaft dem „Herrn Doktor“ eine falsche Haut nach der anderen abzoogen und ihn zum schlichten Schlosser zurückverwandeln. Drei Jahre in weniger gastlichen Gefilden wird der Gauner nun verbringen.

#### Wein in Maßkrügen

Daß es in München Bier in Maßkrügen gibt, weiß der Freule ebenso gut wie der Bayer. Neu hingegen ist, daß in München auch Wein in Maßkrügen ausgerechnet wird. Es geschah nämlich einer Tagung im „Platz“, bei der den Teilnehmern für „nur“ 71 Mark ein Maßkrug Rotwein vorgesetzt wurde. Da es nun die Aufgabe der Journalisten ist, ihre Nase in alles zu stecken, steckte einer von ihnen erst die seine in einen dieser Maßkrüge und dann, da ihm der teure Wein nicht mundete, auch in die Angelegenheit. Der Treuhänder der Gestalteten versicherte ihm, daß seine Angestellten ihm den Wein gestohlen hätten und nun ohne sein Wissen hier verkauft und bot dem Journalisten 3000 RM., wenn er die Sache nicht publiziere. Damit hatte er jedoch kein Glück. Eine amtliche Untersuchung ergab 30 Prozent Wassergehalt in dem kostbaren Wein und die Münchner Bevölkerung wartet nun mit größter Spannung auf den Ausgang dieser sonderbaren Maßkruggeschichte.

#### Peinliche Verwechslung

Verwechslungen können oft schwerwiegende Folgen haben. So kann man es schließlich keiner Ehefrau verdenken, daß sie auf schlimme Gedanken kommt, wenn der Gatte sie z. B. veresentlich mit einem anderen Vornamen anredet. Aber welchen Sturm der Gefühle mag es in der ahnungslosen Frau Elisabeth H. ausgelöst haben, als ihr zwanzig Briefe von heiratlustigen Damen in die Hände fielen, die es allem Anschein nach auf ihren Eheleibsten abgesehen hatten. Und da sich die Sache in Habana zutrug, wo die Menschen sowieso heißblütig und temperamentvoll sind, gelang es Herrn H. erst vor dem Scheidungsrichter, seine Frau davon zu überzeugen, daß ihm ein Anzeigebüro statt der erwarteten Offerten für Dachpappe die Zuschriften an einen Heiratskandidaten gesandt hatte.

### Geschichten für die Jugend

#### Münchhausen

#### Der Hirsch mit dem Kirschbaum

Einmal, als ich all mein Blei verschossen hatte, stieß mir, ganz wider mein Vermuten, der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir so mir nichts dir nichts ins Auge, als ob er's auswendig gewußt hätte, daß mein Beutel leer war. Augenblicklich lud ich indessen meine Flinte mit Pulver und darüber her eine ganze Handvoll Kirschsteine, wovon ich, so hurtig sich das tun ließ, das Fleisch abgezogen hatte. Und so gab ich ihm die volle Ladung mitten auf seine Stirn zwischen das Geweih. Der Schuß betäubte ihn zwar — er taumelte, machte sich aber doch aus dem Staube. Ein oder zwei Jahre danach war ich in eben demselben Walde auf der Jagd, und siehe, zum Vorschein kam ein stattlicher Hirsch mit einem voll ausgewachsenen Kirschbaum, mehr denn zehn Fuß hoch, zwischen seinem Geweih. Mir fiel gleich mein voriges Abenteuer wieder ein: ich betrachtete den Hirsch als mein längst wohlverwobenes Eigentum und legte ihn mit einem Schuß zu Boden, wodurch ich denn auf einmal an Braten und Kirschtunke zugleich geriet. Denn der Baum hing reichlich voll Früchte, die ich in meinem ganzen Leben so köstlich nicht gegessen hatte.

#### Der umgekehrte Wolf

Ein andermal schoß mir unversehens ein fürchterlicher Wolf so nahe auf den Leib, daß mir nichts weiter übrig blieb, als ihm meine Faust in den offenen Rachen zu stoßen. Gerade meiner Sicherheit wegen stieß ich immer weiter und weiter und brachte meinen Arm beinahe bis an die Schulter hinein. Was war aber nun zu tun? — Ich kann nicht sagen, daß mir diese unbehilfliche Lage sonderlich anstand. — Man denke nur, Stirn gegen Stirn mit einem Wolfe! — Wir kugelten uns eben nicht gar lieblich an. Hätte ich meinen Arm zurückgezogen, so wäre mir die Bestie nur desto wütender zu Leibe gesprungen; soviel

ließ sich klar und deutlich aus seinen flammenden Augen herausbuchstabieren. Kurz, ich packte ihn beim Eingeweide, kehrte sein Aeußeres zuinnerst um wie einen Handschuh, schleuderte ihn zu Boden und ließ ihn da liegen.

#### Fabeln um den Fuchs

#### Der Doktor mit dem roten Hut

Eines Tages mußte der Löwe auf Raub ausgehen, denn die Löwin hatte Junge bekommen: er nahm den Wolf und den Fuchs mit. Die drei zogen also miteinander aus und erbeuteten einen Ochsen, eine Kuh und ein Lamm und führten sie heim. Dort hielten sie Rat, wie sie den Raub unter sich teilen wollten. „Wolf, wolle ihr den Raub teilen?“, sprach der Löwe. „Ja, Herr König“, antwortete der Wolf, „ich will es tun. Ihr sollt den Ochsen haben und ich die Kuh und der Fuchs das Lämmlein.“ Da schlug ihm der Löwe mit der Tatze auf den Kopf, daß ihm das Blut über die Ohren hinabließ, denn der Wolf hatte die Löwin mit den Jungen vergessen. „Herr Fuchs“, sprach jetzt der Löwe, „Ihr scheint mir weise zu sein; wolle ihr den Raub teilen?“ Der Fuchs sagte: „Ja, Herr König, das will ich gerne. Ihr seid der König von allen Tieren, darum gebt euch der Ochse; die Kuh aber gebt der Frau Königin, der Löwin, und das Lämmlein sollen sich die Jungen holen. Ich und der Wolf wollen uns sonst schon behelfen, wie wir können.“ Da fragte der Löwe: „Herr Fuchs, wer hat euch solche Weisheit gelehrt?“ Der Fuchs deutete auf den Wolf, dem der Kopf ganz rot von Blut war, und sprach: „Die Weisheit hat mich der Doktor mit dem roten Hut gelehrt.“

#### Fuchs und Meise

In einem blühenden Fliederbusch saß Hanserl, der Meisenvater, und sang seinen Nestlingen ein Abendlied. Reinhard, der böse Fuchs, zauderte nicht, sich in der Nähe des Strauches niederzulassen, und lauschte dort andächtig. „Grüß dich Gott, du fröhlicher Sänger“, redete er das Vöglein an, als es ein Weibchen innehielt, „grüß dich Gott, und habe Dank für dein

lustiges Lied, das mir das Herz so leicht und froh macht. Ach, daß ich dir durch einen Kuß lohnen dürfte!“ Die Meise neigte das Köpfchen auf die linke Schulter und blinzelte Reinhard schelmisch an. „Mich schrecken eure gierigen Augen, Meister Fuchs“, entgegnete sie, „die glänzen so grausig, grün und golden, daß ich nimmer hineinschauen kann, ohne zu beben; aber wolle ihr sie schließen, dann will ich euch ein Küßchen nicht versagen.“

Dem Rotfuchs lachte das Herz im Leib, als er solche Worte vernahm, und willig schloß er die Augen. Hanserl aber pfückte sich hurtig ein Brennesselblatt und legte es vorsichtig dem Fuchs auf die Nase. Als Reinhard die leise Berührung verspürte, schnappte er geschwind zu; denn er glaubte, es sei die Meise selbst, die ihn streife. Da geriet ihm die Brennessel in den Rachen. Br! wie das kitzelte wie das brannte! Wie mußte er niesen, husten und prusten, als habe ihm ein Kobold Pfeffer auf die Nase und in den Schlund gestreut! Hanserl schüttelte sich vor Lachen, als er den Fuchs so grimmige Gesichter schneiden sah, und rief: „Geht, Herr Fuchs, es sind auch noch andere Leute klug! Ihr hättet euch eure Künste sparen können.“

#### Der Hahn und der Fuchs

Ein hungriger Fuchs kam einstmals in ein Dorf und fand einen Hahn; zu dem sprach er also: „O mein Herr Hahn, welch' schöne Stimme hat dein Herr Vater gehabt! Ich bin darum zu dir hierher gekommen, daß ich deine Stimme hören möchte. Darum bitt' ich dich, mir mit lauter Stimme etwas vorzusingen, damit ich hören kann, ob du eine schönere Stimme habest oder dein Vater.“ Da schwang der Hahn sein Gefieder und fing mit geschlossenen Augen an, auf das lauteste zu krähen. Indem sprang der Fuchs auf ihn zu, fing ihn und trug ihn in den Wald. Als das die Bauern gewahr wurden, liefen sie dem Fuchs nach und schrien: „Der Fuchs trägt unsern Hahn fort!“ Der Hahn, der das hörte, sprach zu dem Fuchs: „Hörst du, Herr Fuchs, was die groben

Bauern sagen! Sprich du zu ihnen: Ich trage meinen Hahn und nicht den euren!“ — Da ließ der Fuchs den Hahn aus dem Maul und sprach: „Ich trage meinen Hahn und nicht den euren!“ — Indem flog der Hahn auf einen Baum und sprach: „Du lügst, Herr Fuchs, du lügst; ich gebäre den Bauern, nicht dir.“ Da schlug der Fuchs sich selbst auf Maul und sprach: „O du böses Maul, wieviel schwatzezt du! Wieviel redest du Unnützes! Hättest du jetzt nicht geredet, so hättest du deinen Raub nicht verloren.“

#### Der Fuchs und die Schnecke

Dem Fuchs wars einmal recht wohl; er lief auf einer Wiese herum und machte allerhand lustige Sprünge. Da sah er im Grase eine Schnecke kriechen und fing laut an zu lachen und zu spotten: „Na, du kleines Ding, wie du laufen kannst, das hätte ich nicht gedacht; willst du nicht mit mir um die Wette laufen?“ Die Schnecke streckte ihre vier Hörner aus, sah um sich und maß den Fuchs mit ihren vier Augen: „Warum nicht?“, antwortete sie, „mit dir kann ich es immer aufnehmen!“ Sie setzten zum Ziel das Ufer des Flusses, das einige hundert Schritte entfernt war. „Ich will dir eine Körperlänge noch vorgeben!“ sprach die Schnecke, „und doch werde ich dich überholen!“ Das schien dem Fuchs wunderbarlich und unmöglich; allein er nahm es an. Da klebte sich die Schnecke an die äußerste Schwanzspitze des Fuchses, und dann rief sie: „Ich bin fertig, gib acht, ich will zählen.“ Der Fuchs nahm Stellung, und kaum hatte die Schnecke eins, zwei, drei gezählt, so flog er wie der Wind fort und war alsbald am Ziel. Jetzt schwenkte er rasch um, damit er sehe, wo die Schnecke sei und ob sie nachkomme; beim Schwenken aber hatte er sie von seinem Schwanz auf das jenseitige Ufer geschneilt. „Kommst du bald“, rief er, „du Langsam-schleicher?“ „Ich bin schon seit einer Viertelstunde hier“, antwortete die Schnecke vom jenseitigen Ufer. „aus Langeweile ging ich dann noch über den Fluß.“

